Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**

Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur **M. Gingold (Stärk)** in Elbing.

Nr. 87. — **Elbing, Dienstag** — **12. April 1892.** — **44. Jahrg.**

Telegraphische Nachrichten.

München, 10. April. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ist heute früh gegen 7 Uhr eingetroffen. Am Bahnhofe waren der Prinz Leopold und die Prinzessin Gisela von Bayern, sowie die Mitglieder der hiesigen österreichischen Gesandtschaft zum Empfange anwesend. Der Kaiser nimmt während seines hiesigen Aufenthaltes im Palais des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela Wohnung. — Der Prinzregent hat dem zur Zeit in München weilenden Landgrafen Alexander Friedrich von Hessen den St. Hubertusorden verliehen. Der außerordentliche hessische Gesandte Fürst von Isenburg, welcher die Thronbesteigung des Großherzogs Ernst Ludwig dem hiesigen Hofe notifizirte, erhielt vom Prinzregenten das Großkreuz des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone.

Ulm, 10. April. Bei der gestrigen Schlußverhandlung gegen 5 Dragoner-Reservisten vom 26. Regiment wegen Mißhandlung von Rekruten wurden sämmtliche freigesprochen, weil dieselben nur auf den speziellen Befehl des Rittmeisters Lauenstein gehandelt hatten. Beim Verlassen des Gerichtssaales wurde der Rittmeister vom Publikum mit Pfeifen und scharfen Zurufen begrüßt.

Wien, 10. April. In der Wiener Arbeiterschaft ist eine Spaltung der Parteien bekanntlich eingetreten und soll deshalb die Feier des 1. Mai in zwiefacher Weise begangen werden. Die Adler-Partei wird des Morgens Volksversammlungen abhalten und sich alsdann Nachmittags im Prater versammeln. Die sogenannten „Unabhängigen" dagegen werden nur Gartenfeste veranstalten und in blauen Blousen erscheinen. Zu diesen Versammlungen werden speziell Arbeitslose eingeladen.

Paris, 10. April. Wie aus Campiègne gemeldet wird, explodirte dort gestern ein mit Pulver angefülltes Zinnrohr, welches auf ein Fensterbrett in der Wohnung des Präsidenten des Gerichtshofes gelegt war. Menschen wurden nicht verletzt. Man glaubt, daß es sich bei dem Attentat um einen Racheact von Wilddieben handle. — Nach einer Meldung aus Buenos-Ayres findet daselbst heute die Wahl der Bürger statt, welche den Präsidenten wählen sollen. Die Radikalen hätten beschlossen, der Wahl zu enthalten. Der Belagerungszustand wurde für den heutigen Wahltag aufgehoben.

London, 10. April. Nach privaten Mittheilungen aus Buenos-Ayres soll die politische Situation in Rio de Janeiro noch immer eine kritische sein. — Bei dem Wettrudern zwischen den Studenten von Oxford und Cambridge siegte Oxford mit $2\frac{1}{2}$ Bootenlängen.

Madrid, 10. April. Die Königin-Regentin ist durch ein leichtes Unwohlsein das Zimmer zu hüten genöthigt. — In einem Bergwerk bei Linarez wurde eine beträchtliche Menge Dynamit gestohlen. Der Anarchist Numez ist heute Vormittag verhaftet worden.

Brüssel, 10. April. Die hiesige Polizei wurde aus Verviers verständigt, daß dort 12 Kisten Dynamit, welche aus Deutschland eingeschmuggelt werden sollten, beschlagnahmt worden sind.

Petersburg, 10. April. In dem Befinden des Finanzministers Wyschnegradsky ist eine Besserung eingetreten. Der Kranke wird von Professor Dr. Zuchargin aus Moskau behandelt.

Rom, 10. April. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Konstantinopel, die italienische Regierung hätte der Pforte erklärt, daß eine Veränderung des Investiturfirmans für den Khedive die gegenwärtige Stellung Italiens in Massauah nicht beeinflusse.

§§ Zur inneren Lage.

Die Parlamente schweigen. Der Reichstag hat seine Session überhaupt geschlossen, der preußische Landtag nur Ferien gemacht. Letzterer war im Ganzen in diesem Winter viel interessanter gewesen als der Reichstag. Durch das Volksschulgesetz hat er die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt, und auch die Welfenfondsvorlage hat weit über die Grenzen Preußens hinaus von sich reden gemacht. Im Abgeordnetenhause endlich ist die Krise herbeigeführt worden, die den Grafen von Zedlitz-Trützschler weggefegt, die Stellung des Grafen Caprivi und einiger anderer Minister erschüttert, den Reichskanzler „halbirt" und uns als zweite Hälfte den Grafen Eulenburg zugeführt hat.

Aber die Krise ist damit nicht erschöpft. Selbst politische Laien fühlen heraus, daß bei uns noch nicht Alles in Ordnung ist, daß auf die acute Krankheit eine Art ministeriellen Siechthums gefolgt ist, von dem man nicht weiß, ob es nicht noch hier und da zu einer neuen Krise und gar Katastrophe führt.

Graf Caprivi ist jedenfalls nicht befriedigt; er hat sich seit seiner bekannten Erklärung weder im Reichstage noch im Abgeordnetenhause sehen lassen; er hat, was Vielen auch bedenklich scheinen mag oder nach Sabor tief blicken läßt, Gesundheitsrücksichten zu nehmen; er geht nach Carlsbad. Graf Eulenburg kann auch nicht recht zufrieden sein; denn für einen gewandten und tüchtigen Mann, wie er, ist es nicht genug, preußischer Ministerpräsident und weiter nichts, d. h. bloßes Decorationsstück zu sein und dafür jährlich sich 72,000 Mk. zahlen zu lassen. Caprivi sieht in ihm einen Nachfolger oder doch einen, den man für seinen Nachfolger hält, und verschiedene Ressortminister betrachten sich als destinirt, von ihm verschlungen zu werden, damit er doch etwas zu thun habe.

Wie heikel die Situation noch immer ist, das hätte am besten die Debatte über das für den Ministerpräsidenten geforderte Gehalt dargethan, wenn sie stattgefunden hätte; und daß sie nicht stattgefunden hat, ist nicht minder charakteristisch für die Situation. Man wollte sich offenbar nicht compromittiren, engagiren zu einer Zeit, da noch Alles anscheinend in Gährung begriffen ist. Man hat daher beschlossen, die Debatte zu vertagen, um eine gewisse Klärung, wenn auch nicht gerade Klarheit abzuwarten. Nach Ostern, hofft man, wird man wenigstens wissen, woher der Wind weht. Bis dahin, meinte sogar ein conservatives Blatt neulich boshaft, ist der Nachtragsetat vielleicht schon überflüssig, d. h. der preußische Ministerpräsident schon Kanzler geworden. Diese boshafte Bemerkung hat keinen thatsächlichen Werth; aber manchmal bezeichnen gerade solche Bemerkungen die Situation weit besser als irgend eine Thatsache.

Man ersieht aus dem Gesagten schon, daß die diesmaligen Osterferien politisch nicht still sein werden. Wenn es auch nicht gerade zu Aktionen kommt, so wird es doch an Intriguen nicht fehlen; die berufsmäßigen wie die dilettirenden und die persönlich interessirten Drahtzieher werden alle Hände voll zu thun haben. Es wird dies um so mehr der Fall sein, als außer den krieselnden Winden um das Cabinet kritische Stürme in der conservativen Partei toben. Das Volksschulgesetz, welches den Conservativen ihr gelobtes Land so nahe und in solcher Vollkommenheit gezeigt hat, hat die Partei gespalten in solche, welche in ihrem Schmerz über die gesehene, aber nicht genossene und nun schon entschwundene Pracht grollen und schmollen, und solche, welche sich das verlorene Paradies gar nicht so sehr zu Herzen nehmen, wenn sie nicht gar froh sind, daß es verloren gegangen ist und mit ihm der Triumph der Orthodoxen aller Kirchen. Herr v. Rauchhaupt führt jene, Herr v. Helldorf führt diese, und sie schlagen in der Presse bereits so wild mit den Federn auf einander los, wie einst ihre ritterlichen Ahnen in den Zeiten der Turniere mit Schwertern auf einander losgehauen haben. Die Presse Rauchhaupts zetert: „mit Herrn v. Helldorf keine wahrhaft conservative Partei!", und die Presse Helldorfs warnt vor den Conservativen, die sogar gegen den König zu Felde ziehen. Der Streit ist sonach bereits weit gediehen und complicirt erheblich die innere Lage.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 10. April.

— Die „Hamb. Nachr." veröffentlichen an der Spitze ihrer heutigen Nummer folgendes Dankschreiben des Fürsten Bismarck auf die Glückwünsche zu dessen letztem Geburtstage: „Zu meinem letzten Geburtstage habe ich in diesem Jahre eine größere Anzahl von Glückwünschen, Begrüßungen und Geschenken erhalten als in früheren. Je wärmer sich in denselben das Wohlwollen ausspricht, dessen ich mich bei einer großen Zahl meiner Landsleute im Reiche und in fernen Ländern erfreue, um so mehr bedrückt mich die Thatsache, daß meine und der Meinigen Kräfte nicht ausreichen, den Gefühlen der Dankbarkeit, welche mich erfüllen, einen meinem Herzensbedürfnisse entsprechenden Ausdruck jedem meiner Freunde gegenüber zu geben. Auch die Anerkennungen, die mir am 1. April an so vielen Orten Deutschlands und wo Deutsche wohnen, durch öffentliche Feste und Reden zu Theil geworden sind, freuen und ehren mich, mehren aber auch meine ungelöste Dankesschuld für so viel Liebe. Es macht mich glücklich, am Abende meines Lebens auf die Arbeiten und Kämpfe desselben zurückzublicken, wenn ich mir sagen darf, daß ich mir durch dieselben zwar manchen unversöhnten Gegner, aber in der Heimath doch auch viele Freunde erworben habe, unter denen die warmen wieder zahlreicher sind als die lauen. Ich danke von Herzen Allen, die mich bei meiner Jahreswende durch Kundgebung ihres Wohlwollens in diesem befriedigenden Bewußtsein bestärkt haben."

— Die sofortige Verhaftung des Fräulein Wabnitz aus Berlin, bekannt durch ihre rednerische Wirksamkeit in sozialdemokratischen Versammlungen, ist nach einer Mittheilung der „Frankf. Ztg." am 7. d. M. in **Frankfurt a. M.** angeordnet worden. Gründe für die Maßregel theilt das zitirte Blatt nicht mit.

— Ueber den Wißmanndampfer bringt die „Post" wieder einmal eine neue Mittheilung. Darnach werde Dr. Bumiller in nächster Zeit in Berlin erwartet, um die letzten Vorbereitungen für den Transport des Wißmanndampfers zu treffen. Herr v. Wißmann werde sich direkt von Kairo nach Ostafrika begeben.

— Ueber die deutsche Heeresverstärkung schreibt die „Post", daß die Vorarbeiten im Ressort so weit fortgeschritten seien, daß bereits an die Ausarbeitung der Einzelheiten des Planes gedacht werden könne. Zu demselben Gegenstande erfährt die „B. B.-Ztg.": Die neue Militärvorlage, welche im Herbst den Reichstag beschäftigen wird und die nur auf Wunsch des Reichskanzlers bis dahin vertagt wurde, ist soeben Gegenstand einer eingehenden Erörterung einer begutachtenden Commission gewesen. Dieselbe bestand aus Sach- und Fachverständigen und hielt ihre Berathungen unter Vorsitz des Kaisers ab. Die in der Commission gewonnenen Ergebnisse bilden die Grundlage für die dem Reichstage zu unterbreitenden Vorschläge.

— In **Sachsen** haben sich alle nichtsozialdemokratischen Elemente, mit Ausnahme der entschieden Freisinnigen, zu einem neuen Kartell zusammengethan. Dazu schreibt das „Leipziger Tageblatt": „Was besonders erfreuen muß, das ist die uns bekannt gewordene Thatsache, daß zu der Wiedervereinigung der Ordnungsparteien von allerhöchster Stelle die Anregung mitgegeben worden ist."

— Die städtischen Behörden in **Lübeck** haben einen für den 1. Mai beabsichtigten Umzug der Sozialdemokratie nicht genehmigt.

— Die preußische Staatsschuld, welche sich am 31. März 1890 auf 4775 Millionen belief, hatte nach dem neuesten Bericht der Staatsschuldenkommission am 31. März 1891 die Höhe von 5,692,918,793,07 Mk. erreicht. Die Staatseisenbahn-Capitalschuld betrug zu demselben Zeitpunkte 5,948,477,544,35 Mk.

— Ueber die Frage der im Kommunaldienst angestellten Militäranwärter wird nach der „Nordd. Allg. Ztg." für die nächste Reichstagstagung ein Gesetzentwurf fertig gestellt werden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die einzelnen der Börsen-Enquete-Commission vorzulegenden Fragen.

— Die zur Berathung des Projektes der Berliner Weltausstellung niedergesetzte gemischte städtische Deputation, die aus zehn Magistratsmitgliedern und zwanzig Stadtverordneten besteht, wird im Laufe dieser Woche ihre Arbeiten beginnen. In Kreisen, die sich für das Zustandekommen der Ausstellung interessiren, soll man, wie ein hiesiges Börsenblatt meint, auf einen städtischen Zuschuß von mindestens zehn Millionen Mark rechnen.

* **München**, 9. April. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Abendsitzung der Herabsetzung der Gebühren für Erlangung des Bürgerrechts und des Heimathsrechts zugestimmt und beschloß, die Gebührensätze entsprechend der Höhe des Einkommens abzustufen. Die Beamten sollen dabei besonders berücksichtigt werden. — Der hiesige preußische Gesandte Graf zu Eulenburg ist heute zu mehrwöchentlichem Aufenthalte nach der Riviera abgereist. Während seiner Anwesenheit führt der Lagationsrath Graf von Pückler die Geschäfte.

Ausland.

Frankreich. Paris, 9. April. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, den Bischof von Mende wegen Mißbrauchs seiner Amtsbefugniß vor den Staatsrath zur Verantwortung zu ziehen, falls die gestrige Meldung über den Inhalt des Rundschreibens des Bischofs an seine Pfarrkinder sich bestätigen sollte. — Der Proceß gegen Ravachol ist auf den 25. April festgesetzt. Der General-

Feuilleton.

Zwei „Berühmtheiten".

Die Schattenseiten übergroßer Berühmtheit hat der Kellner Lherault, der den Dynamit-Attentäter Ravachol entdeckte, in allen Phasen zu durchkosten. Der Pariser „Figaro" bringt darüber aus der Feder des geistreichen Albert Millaud das folgende köstliche Impromptu: Die Scene spielt im Restaurant Very, Boulevard Magenta. Das Lokal ist überfüllt. Kellner (zu einem Gaste): Sie wünschen, mein Herr? — Gast: Sind Sie der Kellner Lherault? — Kellner: Nein, ich bin der Joseph. Lherault steht hinten beim Billard. — Gast: Nur durch ihn will ich bedient sein. — Kellner: Wie Sie wünschen, ich werd's dem Herrn sagen. (Benachrichtigt den Wirth, der Lherault beauftragt, den Gast zu bedienen.) — Lherault (wüthend): Wenn das so weiter geht, bin ich der Einzige, der hier noch arbeitet. — Wirth: Aber der Ruhm, mein Freund! Das bist Du Deinem Ruhme schuldig. — Lherault (zum Gast): Sie befehlen, mein Herr? — Gast: Also Sie sind der tapfere, der unvergleichliche Held Lherault? Geben Sie mir die Hand! Erlauben Sie, daß ich mir Ihre Gesichtszüge einpräge. (Enthusiasmirt): Noch einmal Ihre Hand! Nein! Beide Hände! — Lherault: Was darf ich Ihnen bringen? — Gast: Was Sie wollen, außerordentlicher Lherault! Was Sie mir bringen, ich esse es. Sie frühstücken doch mit mir? — Lherault: Bedaure, ich habe keine Zeit. Wünschen Sie vielleicht Setzeier? — Gast: Wenn es Ihnen Vergnügen macht, großartiger Lherault. — Lherault: Ich habe keine Zeit. Man ruft mich. — Ein Gast (im Hintergrund): Herr Lherault, wenn ich bitten darf! — Lherault: Hier bin ich. — Zweiter Gast: Mein Cotelette, Freund Lherault! — Lherault: Gleich, einen Augenblick. — Zweiter Gast (strahlend): Eine Stunde, wenn Sie wollen. Wenn ich Sie betrachten darf, wird mir die Zeit nicht lang. — Lherault (zum ersten Gast): Also Setzeier. Nachher Fisch. — Gast: Ja. — Sie haben also Ravachol augenblicklich erkannt. An seinen Füßen, nicht wahr? — Lherault: Zum Schluß ein kleines Beefsteak? — Gast: Ja — — er hat sehr große Füße! Als Sie diese Füße erkannten, das muß einen überwältigenden Eindruck auf Sie gemacht haben. — Lherault: Und dann Käse, Kaffee und Liqueur. (Er will fortgehen.) — Die Gäste (aufstehend): Gehen Sie nicht fort, Lherault! Verlassen Sie uns nicht! — Lherault (für sich): Das ist ja langweilig! (Zum Wirth): Wollen Sie die Bestellungen ausrichten? — Gast: Lherault, meine Rechnung. — Lherault (sehr eifrig): Hier, mein Herr. (Für sich): Hoffentlich entschädigt er mich durch ein gutes Trinkgeld. — Gast: Drei Francs und 75 Centimes. Der Wirth benutzt Sie als melkende Kuh. Doch Sie kassiren das Geld, ich will nicht handeln. Hier sind 3 Francs 75 Centimes, (feierlich) Lherault, ich gebe Ihnen kein Trinkgeld, ich müßte Ihnen 1000 Francs geben, wenn ich Sie nach Verdienst belohnen sollte. Aber ich bin nur ein kleiner Beamter, der Sie durch eine Kleinigkeit nicht demüthigen möchte. (Mit Gefühl): Wenn jedoch der Händedruck eines Ehrenmannes — Lherault: Sehr schmeichelhaft, mein Herr, sehr schmeichelhaft. — Gast: Die Ehre ist meinerseits! — Noch einmal! — Beide Hände! Beide! Tapferer Lherault! — Ausgezeichneter Lherault (er entfernt sich tief gerührt.)

Die fürsorgliche Behandlung, die das Gefängniß seiner zweiten „Berühmtheit", dem Dynamitarden Ravachol, angedeihen läßt, giebt dem oben genannten Pariser Blatt den Stoff zu folgender Persiflage: Ravachol: „Wärter! — Er hört mich nicht! Wärter!" — Wärter: „Da bin ich schon. Ich war bei dem Gefangenen nebenan." Ravachol; „Bei dem, der die Uhr gestohlen hat?" Wärter: „Ja wohl." Ravachol: „Und um dieser kleinen Leute willen lassen Sie mich warten? Mich, Ravachol? . . . Ich werde Klage über Sie führen, verstanden?" Wärter: „Ich bitte Sie tausend Mal um Verzeihung, aber" . . . Ravachol: „Schon gut. Also den Hühneraugenoperateur . . . ich habe den Hühneraugenoperateur verlangt." Wärter: „Er ist schon da, seit einer Stunde sogar. Er wartete, daß Sie klingeln würden, da er es nicht wagte, Sie zu stören." Ravachol: „Es ist gut. — Treten Sie ein, mein Freund!" Operateur (befangen): „Verzeihen Sie meine Aufregung . . . aber wenn ich so vor dem berühmten, dem unsterblichen Ravachol stehe" . . . Ravachol (gütig): „Fürchten Sie nichts, mein Freund, ich werde Sie nicht auffessen: operiren Sie mir mal gefälligst dieses Hühnerauge. Aber ich glaube gar, Ihre Hand zittert." — Operateur: „Das kommt nur von der Aufregung, in die mich der Umstand versetzt, daß ich in meinem unwürdigen Händen den Fuß halte, von dem so viel gesprochen ist. O diese Fußsohle! Zu welch großen Schicksalen ist sie ausersehen" . . . Ravachol: „Nicht wahr?" . . . Operateur: „Heute Morgen war ich im Faubourg St. Germain, bei der Marquise N . . . Sie wollte mich noch einen Augenblick zurückhalten. Ich aber sagte ihr, daß Sie mir die Ehre angethan haben, mich zu sich bescheiden zu lassen. Darauf entließ sie mich sofort, beschwor mich jedoch, gleich wieder zu ihr zurückzukehren, um ihr zu erzählen, was Sie mir gesagt." . . . Ravachol: „Oh, über diese Evastöchter! Eine wie die Andere . . . ja das ewig Weibliche!" . . . Operateur: „Die Marquise hat mich noch gebeten, doch ich wage wirklich nicht . . ." — Ravachol: „Was denn? Sprechen Sie nur." Operateur: „Glauben Sie nicht, daß ich es gewagt, nein, es ist gewiß nur die Marquise" . . . Ravachol: „Ich verstehe schon. Reden Sie nur frei heraus. Ich bin allerdings Anarchist, aber einer Marquise kann ich gewiß nichts abschlagen." . . . Operateur: „Also: die Dame hat mir ein Photographien-Album anvertraut und wünscht recht sehr, Sie möchten ein paar Zeilen hineinschreiben." — Ravachol: „Ein Autograph? Wenn's weiter nichts ist! Mit Vergnügen. Geben Sie her . . . „Der Marquise N. . . . eine Huldigung von einem Manne der Zukunft, Ravachol." So! Auf Wiedersehen. Beste Grüße der Frau Marquise." Operateur (bei Seite): „Er ist ja ganz reizend!" (Ab.) Ravachol: (allein, klingelt): „Ist mein Bad bereit?" Wärter: „Es wird eben eingelassen." Ravachol: „Gießen Sie eine Flasche Eau de Lubin hinein und bringen Sie mir dann meine Zeitungen, meinen Cacao und ein gestrichenes Brödchen." Wärter: „Der Untersuchungsrichter ist eben da und möchte . . ." Ravachol: „Er langweilt mich . . . soll am Nachmittag, nach meiner Siesta wiederkommen . . ."

prokurator Quesnay de Beaurepaire wird die Anklage vertreten. — Nach Meldungen aus Roanne kam es dort während einer Predigt unter den Versammelten zu Thätlichkeiten und zu einem Handgemenge, wobei ein Diakon verwundet wurde. — Exkönig Milan schreibt einem Freunde, es sei unwahr, daß er sich in Rußland naturalisiren lasse. Der Zar habe bisher nichts für ihn und Serbien gethan; er sei ein treuer Verehrer Franz Josefs und Oesterreichs. Wenn er eine neue Nationalität annehme, so werde dies blos die französische sein.

England. London, 9. April. Die Anarchisten haben auf morgen Nachmittag 3½ Uhr eine Massenversammlung nach dem „Reformers Tree“, Hyde-Park, einberufen, um gegen das Urtheil des Richters Hawkins im Walsall-Dynamit-Prozeß (von uns bereits gemeldet) zu protestiren. — Wie die „Times“ in ihrer zweiten Ausgabe meldet, wird die politische Lage in Rio Janeiro für eine kritische gehalten. — Der frühere Präsident von Peru, Nicolas Pierola, trifft Vorbereitungen zu einer Revolution. Es sind für ihn Waffen und Munition in Iquique eingetroffen; er wirbt Soldaten an, um sich durch eine Revolution wieder an die Spitze der Regierung zu stellen. Von Tacua ist eine Abtheilung Regierungstruppen aufgebrochen, um die Rebellen auseinander zu treiben. — Nach einer Drahtmeldung der „Times“ aus Kairo wird die Fermanfrage als gelöst betrachtet, nachdem der Sultan eingewilligt, daß die Halbinsel Sinai unter ägyptischer Jurisdiktion bleibe, wie dies seit Mehemed Ali der Fall gewesen. Laut einer Drahtnachricht der „Daily News“ aus Kairo sollen Frankreich und Rußland im Hinblick auf die entschlossene Haltung des Khediwe und der britischen Regierung in dieser Frage dem Sultan diese Lösung anempfohlen haben.

Italien. Rom, 9. April. Die italienischen Logen zum „Großorient“ gaben zu Ehren Crispi's und des Dichters Carducci einen großen Empfang; kein Mitglied der Regierung wohnte der Feier bei, dagegen waren zahlreiche Vertreter der Opposition vertreten. Ein radikaler Abgeordneter hielt dabei eine enthusiastische Lobrede auf Crispi.

Amerika. Washington, 8. April. Im Repräsentantenhause hat Maccreary Namens der Demokraten eine Bill eingebracht, welche die Regierung zur Einberufung eines am 3. August 1893 in Chicago zusammentretenden internationalen Münzkongresses ermächtigt. Die Aufgabe dieses Kongresses soll sein, ein einheitliches und allgemeines Münz-, Gewichts- und Maaß-System zu formuliren und der Genehmigung der auf dem Congresse vertretenen Regierungen zu unterbreiten, ingleichen eine Gleichheitlichkeit der Bezeichnung und des Gewichts, sowie der Legirungs- und Werthverhältnisse der Münzen, sowie eine internationale Verständigung in Bezug auf das Verhältniß des Silberwerthes zum Golde herbeizuführen.

Hof und Gesellschaft.

— Dem Vernehmen nach wird die Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen und zahlreichem Gefolge bereits im nächsten Monat im Schlosse zu Wilhelmshöhe bei Kassel erwartet. Es finden jetzt im Schlosse und im Parke zu Wilhelmshöhe die umfassendsten Vorkehrungen und Vorbereitungen statt. Wie verlautet, werden die Kaiserin und auch die kaiserlichen Prinzen in diesem Sommer dort einen viel längeren Aufenthalt als in früheren Jahren nehmen. Auch der Kaiser wird im Laufe des Sommers wiederholt auf Wilhelmshöhe eintreffen.

— Die Kaiserin Friedrich hat ihre Reisedisposition geändert. Dieselbe verläßt erst am 18. d. M. Berlin und trifft am 20. in Homburg v. d. H. ein.

— Der Großherzog von Hessen wird demnächst persönlich nach **Berlin** kommen, um in seiner Eigenschaft als deutscher Fürst dem Kaiser einen Antrittsbesuch abzustatten, deshalb ist auch kein außerordentlicher Gesandter nach Berlin entsandt worden, um den Regierungsantritt des Großherzogs zu notifiziren, wie dies soeben an den anderen verwandten und befreundeten Höfen geschieht.

— Wie ein Privattelegramm des „Berl. Tagebl.“ aus Altona meldet, überbrachte gestern der Geheime Regierungsrath Mießner dem Grafen Waldersee zu seinem sechzigsten Geburtstage vom Kaiser Wilhelm ein Handschreiben, sowie einen prächtigen Militärmantel aus grauem Tuch, der in Rußland hergestellt worden ist.

* **Wilhelmshaven**, 9. April. Prinz Heinrich ist heute an Bord des Panzerfahrzeugs „Beowulf“ in See gegangen und wird dem Vernehmen nach der Insel Helgoland einen Besuch abstatten.

* **Darmstadt**, 9. April. Die Königin Victoria von England wird am 25. April hier eintreffen und bis Anfang Mai verweilen.

* **Prag**, 9. April. Erzherzog Otto ist an den Masern erkrankt; das Befinden giebt zu Bedenken keinen Anlaß.

— Aus **Petersburg** wird der „K. Ztg.“ telegraphirt, der Kaiser von Rußland werde mit der Kaiserin und den kaiserlichen Kindern die Reise nach **Kopenhagen** zur Theilnahme an der Feier der goldenen Hochzeit des Königs und der Königin von Dänemark am 10. Juni a. St. an Bord der Yacht „Polarstern“ antreten. Die Feier wird einen strengen Familiencharakter tragen. Der „Polarstern,“ welcher von mehreren russischen Kriegsschiffen begleitet werden wird, geht direkt nach Kopenhagen.

* **Petersburg**, 9. April. Der „Petersburger Zeitung“ zufolge hat die Erkrankung des Finanzministers Wyschnegradsky einen ernsten Charakter.

Armee und Flotte.

* **Potsdam**, 9. April. Um 5 Uhr Nachmittags fand hier heute die feierliche Grundsteinlegung für die Kaserne der Leibschwadron der Gardes du Corps statt. Der Grundsteinlegung wohnten bei der Kaiser, Prinz Friedrich Leopold, der Kriegsminister, sämmtliche direkte Vorgesetzte des Regiments, sämmtliche Commandeure der hiesigen Garnison, die Offiziere und eine Deputation vom 1. Garde-Regiment. Der Kaiser richtete an das Regiment eine Ansprache, in welcher er an die bewährten Grundsätze des Gehorsams und der Treue erinnerte und auf das Wort u der Zeit Friedrich des Großen hinwies: „Es ist nie eine Schlacht verloren zu geben, in der nicht das Regiment der Gardes du Corps attakirt hat.“ Hierauf vollzog der Kaiser die drei Hammerschläge. Alsdann fand Parademarsch des Regiments unter Führung des Obersten v. Bissing statt. Nach Beendigung der Feier begab sich der Kaiser zur Theilnahme am Diner nach dem Offizierscasino.

* **Köln**, 9. April. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Essen wird der Kaiser am 30. d. M. auf dem Krupp'schen Schießplatze bei Meppen eintreffen, um größeren Schießversuchen gegen Panzerplatten beizuwohnen.

* **Wien**, 9. April. Die „Politische Correspondenz“ bestätigt, daß der Kaiser den Manövern des 10. und 11. Armeecorps in Galizien beiwohnen werde. Dagegen sei von der aus polnischen Quellen gemeldeten Anwesenheit anderer Fürstlichkeiten bei den diesjährigen Manövern in Galizien nichts bekannt. Die betreffenden Meldungen entbehren der „Politischen Korrespondenz“ zufolge der Begründung.

* **Petersburg**, 9. April. Nach heute erfolgter amtlicher Veröffentlichung werden in dem Bestande der ostsibirischen Truppen zwei leichte Artillerie-Batterien neu formirt.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 10. April. Der Stadtrath Archibald Jork hierselbst ist zum Konsul ernannt worden. — Dienstag Abends findet in der Petrikirche unter dem Protektorate einer Anzahl angesehener Damen und Herren hiesiger Stadt, an deren Spitze die Gemahlin des Oberpräsidenten von Goßler steht, eine geistliche Musikaufführung statt. — Im Kreise Danziger Niederung wurden im ersten Vierteljahr 1892 31 Altersrenten und zwar zu folgenden Sätzen bewilligt: 1 zu 191,40, 1 zu 163,20, 1 zu 162,60, 1 zu 135,60, 11 zu 135, 4 zu 107,40, 12 zu 106,80 Mk. — Die Lachszufuhr war gestern sehr gering, da viele von den ausgefahrenen Böten leer zurücklehrten. In Folge dessen forderten die Fischer wieder 80 Pf., verkauften aber schließlich für 60 Pf. das Pfund. — Das Festbanket, welches die Provinz dem Kaiser geben wird, soll im Sitzungssaal des Provinzial-Landtages abgehalten werden. Um nun das zweite Gemälde, welches die Begrüßung des siegreichen Schiffsführers Paul Benecke durch den Rath der Stadt Danzig darstellt, bis zum Kaiserbesuch so weit fertig zu stellen, daß das Gemälde wenigstens in seinen Anlagen erkennbar wird, ist der „D. Ztg.“ zufolge Professor Röber vor einigen Tagen aus Düsseldorf hier eingetroffen und hat bereits mit seinen Arbeiten begonnen. Außerdem wird Professor Röber die künstlerischen Entwürfe für die Einladungs-, Tisch- und Musikkarten herstellen. Nächsten Dienstag findet eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses statt, in welcher ein Comitee für die Veranstaltung der Festlichkeit und die Ausschmückung des Landeshauses gewählt werden soll. — Ein dritter großartiger Bau für Militärzwecke wird auf dem geebneten Terrain auf Bastion St. Jakob ausgeführt, und zwar die Gebäude für das Armee-Bekleidungsamt. Das großartige Hauptgebäude ist im Rohbau vollendet.

* **Carthaus**, 9. April. Dem Pächtersohn Johann Wika aus Moischewskahutta, der (wie s. Z. berichtet worden) am 6. Febr. d. Js. seinen Stiefvater Kottlowski erstochen, dann geflohen und einige Tage darauf vom Gendarm Zechlin ergriffen und zur Untersuchungshaft gebracht worden war, ist es, wie der „D. Ztg.“ berichtet wird, gelungen, heute früh unbemerkt aus dem hiesigen Gerichts-Gefängnisse zu entkommen. Die nahen Wälder werden seine Flucht begünstigen.

* **Dirschau**, 9. April. Auf Veranlassung des hier anwesenden Criminal-Polizei-Inspektors Richard sind heute auch die Frau des Kiedrowski und die des früheren Preuß'schen Dieners Nicolajewski festgenommen worden. Ueber die Höhe der fehlenden Gelder, Depositen ꝛc. sind die verschiedensten Gerüchte im Umlauf, so soll es sich um eine Unterbilanz im Gesammtbetrage von 190,000 Mk. handeln. Ein klarer Ueberblick wird erst möglich sein, wenn der vereidigte Bücherrevisor, welcher heute in einer Sitzung des Aufsichtsrathes gewählt werden soll, die Aufrechnungen wird beendet haben.

* **Kulm**, 10. April. Die Stadtverordneten-Versammlung hat bereits einstimmig den Beitritt zu dem angebahnten westpreußischen Städtetage beschlossen.

* **Aus dem Kreise Schwetz**, 8. April. Gestern wüthete auf dem Gute Gawronitz eine furchtbare Feuersbrunst. Das Feuer brach in einer Kathe aus, in welcher Brot gebacken wurde. In wenigen Augenblicken stand auch das danebenstehende Haus in hellen Flammen. Schon nach 10 Minuten hatte der Wind Funken auf die etwa 500 Meter davon entfernt stehende Scheune getrieben. Das Feuer griff noch weiter um sich und setzte auch den in der Nähe stehenden Schafstall in Brand. Auch ein Lupinenschober, welcher neben dem Schafstalle stand, wurde ein Raub der Flammen. Den Instleuten sind fast alle Sachen verbrannt. In der Scheune befanden sich noch Stroh- und Kleevorräthe. Von 500 Schafen und 200 Lämmern wurden nur einige Böcke und etwa 20 Schafe gerettet. Die eingeäscherten Gebäude waren mit Stroh gedeckt.

* **Graudenz**, 10. April. Stadtbaurath Schmidt aus Thorn hielt im Stadtverordnetensaale vor den Vertretern des Magistrats und der Stadtverordneten einen Vortrag, in welchem er die Einrichtung einer Wasserleitung für Graudenz dringend empfahl und ausführte, daß gutes Wasser in ausreichender Menge für die Leitung erbohrt werden wird.

* **Thorn**, 9. April. In der Nacht um 2 Uhr ließ der Commandant die gesammte Garnison alarmiren, was in der Stadt großes Aufsehen erregte. Es handelte sich aber nur um eine militärische Uebung, die auch in anderen größeren Garnisonstädten in der letzten Zeit mehrfach vorgenommen worden ist.

PP. **Pr. Holland**, 10. April. Gestern feierte der hiesige Radfahrerklub sein erstes Stiftungsfest. Die hiesigen Mitglieder ernteten für ihre Leistungen im Fahren großen Beifall; von den Gästen zeichnete sich ein Elbinger, Herr Büttner, durch große Kunstfertigkeit aus. — Ein Jubiläum feiert heute Herr Musikdirigent Knoblauch, der vor 25 Jahren die Leitung unserer Kapelle übernommen. Von der großen Zahl der Lehrlinge, welche Herr K. ausgebildet, haben fast alle ihr gutes Fortkommen als Militärmusiker gefunden. Viele von ihnen sind persönlich erschienen, um ihrem Lehrmeister dankbaren Glückwunsch darzubringen.

* **Tannsee**, 7. April. Die Langfinger haben sich auch hier bemerkbar gemacht. So wurde vor einigen Tagen dem Kaufmann T. eine erhebliche Menge Wurst gestohlen. Auch wurden mehrere Stöcke Bienen, welche der von hier verzogene katholische Pfarrer vorläufig zurückgelassen hatte, vollständig ausgeraubt und fast gänzlich zerstört.

* **Königsberg**, 10. April. Wie die „K. H. Z.“ hört, ist den hier ihre Fische absetzenden Händlern aus den am Frischen Haff belegenen Fischerdörfern seit mehreren Tagen eine empfindliche Konkurrenz von Stettin aus entstanden. Dort werden Strömlinge jetzt in solchen Unmassen zum Verkauf gebracht, daß ein großer Theil an hiesige Fischgroßhändler versendet wird, die in der Lage sind, die Strömlinge für 50 Pfg. pro Schock an die hiesigen Straßenhändlerinnen abzugeben, während die Fischhändler vom Frischen Haff den dortigen Fischern 60 Pfg. pro Schock zahlen müssen und deshalb hier nicht unter 80 Pfg. pro Schock verkaufen können. Diese Leute haben deshalb ihre Vorräthe an Strömlingen hier mit erheblichem Verlust losschlagen und den Handel vorläufig aufgeben müssen. — In großer Sorge befindet sich die allgemein geachtete Familie des Kantors S. in Alt-Pillau. Der 23jährige Sohn, Abiturient eines hiesigen Gymnasiums, welcher zuletzt in einem Königsberger Getreidegeschäft in der Lehre war, ist seit dem vorigen Sonnabend spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen nach ihm sind ohne Erfolg geblieben.

* **Pillkallen**, 10. April. Beim Reinigen des Brunnens fand man gestern bei dem Besitzer Ennulat zu Ußpiauen in einer Tiefe von etwa 30 Fuß ein mächtiges Knochengerippe. Theile des kollossalen Kiefers mit einzelnen noch gut erhaltenen Zähnen lassen unzweifelhaft auf ein in der Vorzeit lebendes Thier schließen.

* **Ragnit**, 8. April. Als an einem Morgen der Vorwoche der Grundbesitzer B. zu Augsgirren seinen Schweinestall nachsah, fand er beide werthvolle Zuchtsäue mit 16 halbwüchsigen Ferkeln todt vor. Die Thiere waren vergiftet. Allem Anschein nach liegt hier ein Racheakt vor und wird nach dem unbekannten Thäter eifrig gefahndet.

* **Lyck**, 9. April. Der wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurtheilte Wirth Gottlieb Wischniewski aus Olschowen wurde heute früh durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

10. April: **Veränderlich, heftiger Wind geringe Wärme.**

11. April: **Abwechselnd, lebhaft windig Temperatur wenig verändert.**

12. April: **Veränderlich wolkig, heftiger Wind, etwas wärmer bei Tage. Nachts kalt.**

13. April: **Meist heiter, Tags wärmer, scharfer Wind, strichweise Nachtfrost.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 11. April.

* [**Personalien.**] Dem evangelischen Pfarrer Wulkow zu Bertikow im Kreise Angermünde ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, dem Universitäts-Secretär a. D., Geh. Rechnungs-Rath Lorkowski zu Königsberg in Pr. der Königliche Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

* [**Im Bezirk des Eisenbahn-Betriebs-Amts Danzig**] finden zum 15. April noch folgende Versetzungen statt: Der Stationsaufseher Stäbe von Kobbelbude als Stations-Assistent nach Braunsberg, der Stationsassistent Messerschmidt von Braunsberg nach Neuteich als Stations-Aufseher, die Stations-Diätare Janowitz von Braunsberg nach Maldeuten und Noocke von Tiegenhof nach Braunsberg. Stations-Aufseher Callmann von Neuteich als Stations-Aufseher nach Kobbelbude versetzt.

* [**Gnadenerlasse von Pachtgeldern.**] Vor Jahresfrist machte der Erlaß des Fideicommißstempels an den landwirthschaftlichen Minister von Lucius auf Grund einer königlichen Kabinetsordre nicht geringes Aufsehen. In die Reihe solcher Gnadenerlasse auf Staatskosten fallen auch die Erlasse von Domänen-Pachtgeldern. Es handelt sich hierbei nicht um Gnadengeschenke, aus einem zu diesem Zweck bewilligten königlichen Dispositionsfonds, sondern um eine vollständige oder theilweise Niederschlagung der der Staatskasse zustehenden Pachtgelder, und zwar erfolgt diese Niederschlagung nicht etwa wegen Unbeibringlichkeit, sondern aus anderen Gründen. Ein besonderes Aufsehen hat in parlamentarischen Kreisen in diesem Jahr der Erlaß von 40,000 Mk. Pachtgeldern an einen conservativen Abgeordneten, v. Oppen gemacht. Zwei andere Fälle eines Gnadenerlasses von Pachtgeldern, welche im Jahre 1890—91 vorgekommen sind, betreffen den Erlaß von 30,000 Mark an den früheren Pächter der Domäne Weeskenhof im Kreise Pr. Holland und von 12,000 Mk. an den früheren Pächter der Domäne Neugut in demselben Kreise.

* [**Der Bischof von Frauenburg**] hat den Propst Zagermann in Elbing zum Dekan des Elbinger Dekanats ernannt.

* [**Am letzten Freitag**] waren die Mitglieder des „landwirthschaftlichen Vereins Lenzen“ zur üblichen Monatssitzung in ihrem Vereinslokal „Gasthaus zur Reichspost“ versammelt. Es war die erste Sitzung im Vereinsjahr 1892—93, und sprach daher der Vorsitzende Herr Sohst-Rehberg bei der Eröffnung der Sitzung den Wunsch aus, das vor uns liegende Jahr möge in allen wirthschaftlichen Verhältnissen sich günstiger gestalten, wie das vorige, dem guten Anfange folge ein guter Fortgang und ein gesegnetes Ende. — Das Andenken des verstorbenen Herrn v. Kries ehrten die Versammelten durch Erheben von den Sitzen. — Sodann berichtete der Vorsitzende über die Thätigkeit der Verwaltungsrathssitzung zu Danzig. Darauf wurde Herrn Koslowski das Wort ertheilt zu einem Vortrage über „Thierschutzvereine“. Redner zeigte zunächst, wie grausam die Thiere beim Schlachten behandelt werden und wie solches nicht nur die Menschen zur Rohheit führe, sondern auch das Fleisch der geschlachteten Thiere wird durch solche Behandlung sehr oft schädlich. Durch die entsetzlichen Qualen wird das Blut der Thiere so erhitzt, daß sich in ihm schädliche, ja sogar giftige Substanzen bilden. Schließend wurde dann gezeigt, auf welche Art und Weise die Art des Schlachtens den Thieren erleichtert werden könne. Vor allem sind die Thiere vorher auf geschickte Weise zu betäuben. — Zum Schluß wurde die Frage erwogen: „Ist beim Rohrdache Draht vorzuziehen?“

* [**Theuerungszulagen.**] Es ist bekanntlich die Absicht der preußischen Regierung, das System der Orts- oder Theuerungszulagen völlig zu beseitigen. Solche Theuerungszulagen bestehen zur Zeit nur noch in Berlin und in Frankreich a. M. und zwar für gewisse Kategorien von Beamten, namentlich Subalternbeamten einzelner Verwaltungen. Auch sind hier bereits die Ortszulagen für diejenigen Beamtenkategorien, deren Gehälter eine allgemeine Aufbesserung erfahren haben, also für die Unterbeamten und Kanzleibeamten, in Verbindung mit der Gehaltsaufbesserung in Wegfall gebracht. Dasselbe soll nunmehr auch bezüglich der übrigen in Betracht kommenden Beamtenkategorien an den genannten beiden Orten geschehen, sobald deren Gehälter aufgebessert werden.

* [**Reichsgerichtserkenntniß.**] Das Recht der Ehefrau gegen ihren Ehemann auf standesgemäßen Unterhalt wird, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 7. Dezember v. Js., im Gebiet des Preuß. Allg. Landrechts nicht dadurch aufgehoben, daß die Frau sich aus einem rechtmäßigen Grunde aus der ehelichen Gemeinschaft getrennt hat; in diesem Falle hat der Mann seiner gesetzlichen Alimentationspflicht der Frau gegenüber außerhalb der Ehewohnung zu genügen, gleichviel ob die Frau vermögend oder hilfsbedürftig oder arbeitsfähig ist oder sie sich durch eigene Thätigkeit thatsächlich die Mittel zum Unterhalt beschafft.

* [**Kauf bricht nicht Miethe.**] Wie die „National-Ztg“ meldet, hat die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch in einem der bestrittensten Punkte ihren Entwurf abgeändert und beschlossen, daß Kauf nicht Miethe bricht, also Mietsverträge durch Verkauf eines Grundstücks nicht erlöschen. Sehr eingehend wurde die Frage erörtert, ob die Fortdauer des Miethsverhältnisses gegenüber dem Erwerber davon abhängig gemacht werden solle, daß ein schriftlicher Miethsvertrag vorliege, nach längern Berathungen entschied sich die Mehrheit dahin, daß die Miethe, wenn sie nicht schriftlich beurkundet worden sei, nicht auf längere Zeit als auf ein Jahr geschlossen angesehen werden solle; dieser Grundsatz solle sowohl für das Verhältniß zwischen Vermiether und Miether, als auch für das Verhältniß zwischen dem Erwerber des Grundstücks und dem Miether gelten.

* [**Die Vorstände der freien Hilfskassen**] sind durch öffentliche Einladung zu einer Konferenz einberufen, welche am 19. d. Mts. in Hamburg, wo bekanntlich viele große Hilfskassen (Zentralkassen) domizilirt sind, stattfinden soll. Es soll durch diese Konferenz eine Verständigung darüber herbeigeführt werden, in welcher Weise das Fortbestehen der Kassen unter der neuen Novelle zum Krankenkassengesetz am besten ermöglicht werden kann. Um die Kassen möglichst einheitlich leiten zu können, wird die Konferenz sich mit der Herstellung eines Normalstatuts beschäftigen; mit der vorläufigen Ausarbeitung eines solchen Statuts ist bereits eine Commission betraut worden. Die Einberufer hoffen, daß es gelingen werde, auch unter den neuen Gesetzesbestimmungen die freien Hilfskassen, als dem § 75 genügend, aufrecht zu erhalten.

* [**Die mitteleuropäische Einheitszeit**] wird voraussichtlich zum 1. April 1893 für das gesammte bürgerliche Leben Norddeutschlands durchgeführt werden. Für Süddeutschland und Elsaß-Lothringen ist dies bereits am 1. d. Mts. ohne jeden Anstand geschehen.

* [**In früheren Zeiten**], bevor die Gewerbefreiheit bestand, war es mit dem Zwischenhandel schlecht bestellt, um so mehr aber wurde seitens der Behörden streng darauf gesehen, daß Jedem sein Recht wurde. So mußte z. B. vom Jahre 1823 ab alles in das sächsische Bergstädtchen Brand eingeführte Brod, bevor es von den auswärtigen Verkäufern den Consumenten zum Kauf angeboten wurde, auf dem Markte nachgewogen werden — eine Einrichtung, die auch heute vielfach angebracht wäre. Die Bäckerinnung in Brand wollte aber aus naheliegenden Gründen von dem auswärtigen Brode überhaupt nichts wissen, und auch die Höker waren ihnen ein Dorn im Auge. Sie führte Beschwerde bei der höheren Behörde, welche verfügte, daß die bestehenden Höker bis zu ihrem Ableben zwar noch Handel mit Brod betreiben, neue Höker aber nicht aufkommen dürften. Auch sei der Handel mit Weißbrod und Semmeln, der nur den Bäckern zukomme, jedem Ortseinwohner streng zu verbieten, und nöthigenfalls mit Wegnahme der Waare dagegen einzuschreiten.

* [**Schank-Erlaubniß.**] Dem Conditor Ernst Schumilowski (früher Hagendorff) ist seitens des Stadt-Ausschusses die Erlaubniß zum Ausschank von Wein, Bier, feinen Liqueuren und Grog in dem Hause lange Hinterstraße No. 4 ertheilt worden. Desgleichen ist dem Schiffskapitain Schmidt zum Betriebe der Schankwirthschaft auf dem Salondampfer „Kahlberg“ die Erlaubniß ertheilt worden, ferner dem Braumeister Seynstahl zum Betriebe des Bierausschankes in dem Hause Petristraße No. 6a.

* [**Krieg gegen die Cigarette.**] Heftige Gegnerschaft hat die Cigarette neuerdings in Amerika gefunden und im Kongresse der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist sogar die gesetzliche Unterdrückung des Verkaufs von Cigaretten verlangt worden. Einige Feinde des Cigarettenrauchens schlagen eine besondere Besteuerung von 40 Dollar (160 Mark) für das Tausend vor. Wie amerikanische Zeitungen zu berichten wissen, sind im verflossenen Jahre mehr als hundert Amerikaner, darunter die meisten noch unter 16 Jahren, infolge des Rauchens von Cigaretten gestorben. In mehreren Fällen wurde eine genaue Untersuchung des Magens vorgenommen, wobei Spuren von Phosphat und Arsenik, welche bei der Zubereitung des Cigarettenpapiers verwendet worden, im Magen vorgefunden wurden. Es sollen in Amerika alljährlich 200 Personen in Folge des Rauchens von giftigen Papier-Cigaretten geistig erkranken. Im Staate Ontario liegt der gesetzgebenden Körperschaft eine Bill zur Berathung vor, wonach bei Strafe von fünf Dollars jungen Leuten unter 18 Jahren das Cigarettenrauchen verboten sein soll. Wer Cigaretten an Personen unter 18 Jahren verkauft, soll sogar mit 10 bis 15 Dollars bestraft werden.

* [**Die Natur**] zeigt sich in diesem Frühjahr von ihrer vortrefflichsten Seite, was kann es schöneres geben, als bei dem herrlichsten Frühlingswetter, sind wir doch erst im April, durch die Wälder, durch die Auen zu schweifen und dem herrlichen Schlag des Buchfinken zu lauschen. So hatte auch der gestrige Sonntag Jung und Alt in die freie Natur gelockt, so daß unsere auswärtigen Lustorte reichen Zuspruch hatten.

* [**In der Umgegend von Danzig**] ist die Klauenseuche wiederum ausgebrochen.

* [**Vergiftung.**] Es wurde bereits gemeldet, daß die Pferde des Eigenthümers Hohenfeld in Wolfsdorf Niederung mit der Influenza befallen seien. Zu dieser Annahme gelangte man, weil sich bei den Pferden ganz ungewöhnliche Krankheitserscheinungen bemerkbar machten. Ein aus Elbing hinzugezogener Thierarzt hat nunmehr Vergiftung der Pferde festgestellt. Leider wurde die thierärztliche Hilfe zu spät nachgesucht, denn eins der werthvollen Thiere ist bereits gefallen und zwei sind dem Verenden schon sehr nahe. Räthselhaft ist, auf welche Weise das Gift den Pferden beigebracht worden ist. Ein Racheakt ist vollständig ausgeschlossen, da fremde Personen zu dem Pferdestall keinen Zugang gehabt haben und dieselben seit längerer Zeit überhaupt

nicht außerhalb gewesen sind. Es ist nur die eine Annahme begründet, daß das Gift durch Ratten in die Pferdekrippe geschleppt worden ist.

* [**Landverpachtung**.] Am vergangenen Freitag stand in Einlage ein Termin an behufs Verpachtung der Ländereien der Königlichen Domaine Robacherweiden, Wolfszagel- und Krebsfelderweiden. Die Pachtlust war äußerst rege, zumal sich auch mehrere Besitzer aus Ellerwald betheiligten. Es wurden kleine Einzelparzellen von zwei bis drei culmische Morgen mit 150 bis 300 Mark ausgeboten.

* [**Von der Nogat**.] Die Arbeiten bei Schließung der Ueberfälle ins Einlagegebiet sind nunmehr beendet. — Das Wasser der Nogat fällt langsam.

* [**Ackerbestellung**.] Infolge der äußerst günstigen Witterung sind die Ländereien derartig getrocknet, daß man die Landwirthe überall, sowohl im kleinen als auch im großen Werder, mit der Frühjahrsbestellung beschäftigt sieht. Selbst im Einlagegebiet hat dieselbe schon ihren Anfang genommen.

* [**Grober Unfug**.] Gestern bemerkten wir im Vogelsanger Walde Nachmittags, wie mehrere Bengels versuchten, einen gelegten Steg über das Fließ zu zerbrechen resp. zu entfernen. Wäre es nicht möglich, daß an den Sonntagen der Waldwächter und resp. das Publikum einem solchen Vandalismus energisch entgegentreten möchten?

* [**Polizeiliches.**] Einem auf dem Innern Mühlendamm wohnhaften Kaufmann wurde am Sonnabend Nachmittag aus einem mit einer Schiebethür versehenen Mauerspinde seiner Weinstube eine Flasche Madeira gestohlen. Der Diebstahl soll von einem Bettelweibe ausgeführt sein, die Person konnte indeß nicht erwischt werden. — Am Sonnabend Abend wurde in der Langen Niederstraße ein in der Sonnenstraße wohnhafter Arbeiter von drei jungen Menschen ohne Veranlassung angerempelt, überfallen und mit Stöcken und Fäusten mißhandelt, wodurch derselbe ganz erheblich verletzt wurde. Die Thäter sind heute ermittelt und zur Anzeige gebracht. Ferner wurden gestern Abend zwei Schornsteinfegerlehrlinge verhaftet, die sich auf der Straße flegelhaft benommen, gebrüllt und mehrere Personen angerempelt hatten.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 9. April.

(Schluß.) Die Verhandlung wegen Brandstiftung gegen die Ehefrau Haffke wird fortgesetzt. Folgendes ist der Thatbestand. Die ganze Familie Haffke, bestehend aus dem Ehemann, Schwiegersohn Riemke, zwei Töchtern, einem etwa 17 Jahre alten Sohne, sowie zwei 9 Monate alten Großkindern, welche in einem Kinderwagen gefahren wurden, wollten dem im Forsthause Geizhals wohnenden Schwager an dem Tage einen Besuch machen. Da der Ehemann Haffke lahm ist, so hatte sich derselbe mit dem Schwiegersohn Riemke etwa eine Stunde früher auf den Weg gemacht, während die übrigen Familienmitglieder eine Stunde später, etwa ½2 Uhr, folgten. Vor dem Verlassen der Wohnung hatte die Angeklagte der Miteinwohnerin den Auftrag gegeben, bei Dunkelwerden die Fensterladen ihrer Wohnung zu schließen, was diese auch etwa ½8 Uhr Abends gethan hat. Im Gasthause Geizhals bei seinem Schwager hatte sich der Ehemann Haffke sowie sein Schwiegersohn Riemke derartig betrunken, daß dieselben hier über Nacht bleiben mußten, während die Ehefrau, sowie die Töchter, Sohn nebst den kleinen Kindern im Wagen allein den Rückweg antraten. In der Gegend vor dem Waldschlößchen auf der Königsberger Chaussee bemerkten die Heimkehrenden etwa 11 Uhr Abends einen Feuerschein nach der Richtung ihrer Wohnung. Im Waldschlößchen kehrten sämmtliche ein und tranken schleunigst drei Glas Bier. Von hier geht ein Fußsteeg gerade nach der Angerstraße über Feld. Der Sohn machte den Vorschlag, diesen Weg einzuschlagen. Da hier aber ein Wassergraben ohne Brücke zu überschreiten ist und es auch sehr dunkel war, und so das Ueberbringen des Kinderwagens große Schwierigkeiten bereitet haben würde, so wurde dieser Vorschlag abgelehnt und der Heimweg die Chaussee entlang, die Stern- und dann die Angerstraße gemacht. Auf diesem Wege wurde den Heimkehrenden erzählt, daß ihr Grundstück abgebrannt sei. Bei dem Retten der Sachen wurde eine Kommode herausgebracht, in der, nachdem dieselbe etwa 24 Stunden im Freien gestanden hatte, Feuer in der zweiten Schublade bemerkt wurde. Nachdem letztere gewaltsam erbrochen war, wurde gefunden, daß in derselben Bücher und mehrere andere Sachen, z. B. ein Fensterschwamm, brannten. Das abgebrannte Wohnhaus, welches einstöckig und unten massiv war, ist vollständig ausgebrannt. Dasselbe ist mit 800 Mk. versichert. Nach einer sehr kurzen Berathung verneinten die Geschworenen die Schuldfrage und erkannte demnach der Gerichtshof auf Freisprechung.

Sitzung vom 11. April.

Nach Ausloosung der Geschworenen zur heutigen Sitzung sprach Herr Gerichtsdirektor Harder als Vorsitzender des Schwurgerichtshofes denselben den Dank für die gehabte Mühe aus. Der Herr Vorsitzende machte ferner bekannt, daß die heutige Sache wohl drei Tage — bis Mittwoch — dauern werde. Angeklagt ist der Maurer- und Zimmermeister Herrmann Winkelmann aus Caldowe, geb. am 13. Mai 1852, im Jahre 1890 daselbst als Schuldner Vermögensstücke bei Seite geschafft, für den Agenten Böhringer und den unverehelichten Schwabe erdichtete Rechnungen aufgestellt und die Handelsbücher unrichtig geführt zu haben, ferner der Holzagent Rudolf Böhringer aus Plauen, auch schon wegen Betruges vorbestraft, geb. am 22. Januar 1857, und die unverehelichte Elisabeth Schwabe aus Auerbach, geb. am 21. Januar 1860, nicht bestraft, ein Jeder für sich dem Winkelmann durch Rath und That Hilfe geleistet und erdichtete Schulden als Rechtsgeschäfte geltend gemacht zu haben. Aus den Personalien wird festgestellt, daß Winkelmann mehrfach wegen Beleidigung und Körperverletzung vorbestraft ist. Derselbe hat zwei Jahre auf der Bauschule zu Plauen studirt, dann das Maurer- und Zimmermeister-Examen gemacht und sich nun Baumeister genannt. Die Buchführung hat derselbe nicht auf der Schule gelernt. Während dieser Zeit führte der Angeklagte in Auerbach Bauten aus. Durch diese Bauten kam derselbe in Geldverlegenheit und leistete 1887 den Offenbarungseid. Im Jahre 1888 kaufte derselbe eine Dampfschneidemühle, der Besitztitel wurde aber auf die Ehefrau gebucht. Im Jahre 1889 am 1. April ging der Angeklagte mit einem Prätorius, der etwa 10,000 Mark Vermögen hatte, einen Gesellschaftsvertrag ein. Im Juni 1889 wurde dieser Vertrag aufgelöst und der Angeklagte schied aus, verkaufte auch noch seine zwei Häuser. Jetzt will der Angeklagte ein Vermögen von 4000 Mark gehabt haben. Mit diesen Mitteln kam der Angeklagte nach Marienburg. Die Verhandlung dauert bei Schluß des Blattes fort.

Aus dem Gerichtssaal.

— In der Angelegenheit der Frau Dr. Prager ist dem Vernehmen nach der von den Rechtsanwälten Fr. Friedmann und Dr. Gotthelf unterzeichnete, sehr umfangreiche Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt worden. Competent ist die 5. Strafkammer des Landgerichts I. zu Berlin. Mit dem Antrag auf Wiederaufnahme ist zugleich der Antrag auf vorläufigen Aufschub des Strafvollzuges verbunden worden, und da ein solcher auch aus einem anderen Grunde nicht unwahrscheinlich ist, so dürfte Frau Dr. Prager wohl noch einige Zeit ihren Aufenthalt im Untersuchungsgefängniß behalten.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Breslau**, 9. April. Wie die „Breslauer Ztg." meldet, wurde heute Vormittag das hundertjährige Bestehen der Kunst- und Gewerbeschule durch einen Festakt im Saale der Anstalt begangen. Die Spitzen der Behörden sowie andere hervorragende Persönlichkeiten nahmen an der Feier theil. Die Festrede hielt der Direktor der Anstalt Prof. Kühn. Der Festakt schloß mit der Eröffnung der Ausstellung von Schülerarbeiten aller Klassen.

Arbeiterbewegung.

* **Waldenburg,** 9. April. 117 Arbeiterinnen der Tiel'schen Porzellan-Fabrik in Altwasser stellten nach vorgängiger Kündigung die Arbeit ein. Den Grund hierzu bildet die neue Arbeitsordnung.

* **Bochum,** 9. April. Die Zeche „Elise" bei Essen kündigte 92 Arbeitern. Lohnkürzungen traten auf vielen Zechen ein

* **Pest,** 9. April. Dem Vernehmen nach wird die staatliche Polizei eine öffentliche Feier des 1. Mai hierselbst nicht gestatten, und Arbeiter-Versammlungen sowie korporative Aufzüge verhindern. In Folge dessen soll die sozialdemokratische Arbeiterpartei beschlossen haben, den Tag in demonstrativer Weise außerhalb der Stadt zu feiern.

Vermischtes.

* **Berlin**, 10. April. Ein **furchtbares Familiendrama**, dem drei Menschenleben zum Opfer fallen dürften, hat sich heute Vormittag im Norden Berlins abgespielt. Ein 20jähriges Mädchen Minna Kunde ist von ihrem früheren Bräutigam, dem Ziegler Ucjrow, in einem Hause der Reinickendorferstraße erschossen worden. Der Mörder verwundete dann noch lebensgefährlich durch einen Schuß die Mutter der Kunde und tödtete darauf sich selbst.

* **Warschau**, 9. April. In der Stationskasse zu Pinsk der Poleskibahn sind Kassendefekte im Betrage von ca. 90,000 Rubel entdeckt worden. Der Stationsvorsteher Schultz ist entflohen, wahrscheinlich nach dem Ausland.

* **London**, 8. April. Der Newcastler Dampfer **„Brampton"**, mit einem Gehalt von 2000 Tonnen, ist auf der Reise nach Philadelphia mit Mann und Maus **untergegangen**.

* **Wien**, 8. April. Zum **Selbstmord** des **Vizepräsidenten** des Obersten Rechnungshofes, Ritters v. Zwölf, soll folgende Thatsache beigetragen haben. v. Zwölf war mit einer jungen Wittwe, die angeblich der Familie eines bekannten Berliner Industriellen angehört, verlobt. Die Vermählung stand nahe bevor, als die Dame plötzlich nach Wiesbaden abreiste, und ihren Entschluß, v. Zwölf zu heirathen, änderte.

* **Brüssel,** 8. April. In Folge der **Verurtheilung des Spielpächters** in **Blankenberghe** verordnete der Minister des Innern die **Schließung aller Spielsäle.**

* **Neisse**, 9. April. Der Gutsbesitzer **Ludwig** aus Prockendorf wurde wegen **Ermordung seiner Magd** zum **Tode** verurtheilt.

* **Ueber den Landwehrbezirks-Commandanten zu Annaberg** (Sachsen) ist kürzlich eine **Festungsstrafe von zwei Monaten** verhängt worden. Es handelt sich dabei um **Mißhandlung** des ihm zugewiesenen Burschen, der er sich zum Theil in Gemeinschaft mit seiner Frau schuldig gemacht haben soll. Der Bursche lief schließlich davon und kehrte zu seinem anderwärts in Garnison liegenden Regiment (in Annaberg liegt kein Militär) zurück.

* **Mannheim**, 9. April. Da der Großherzog von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, wurde der **Raubmörder Reitter** heute Morgen um ½6 Uhr im Hofe des Amtsgerichts durch den Scharfrichter Müller aus Ladenburg **hingerichtet.** Gestern Abend hat Reitter ein reumüthiges Geständniß abgelegt.

* **Inowrazlaw**, 8. April. Die beiden getödteten Räuber Pilatowski und Urbaniek stammen augenscheinlich aus Berlin, da ihre Kopfbedeckungen die Marke einer Berliner Firma trugen. Auch wurden bei ihnen Arbeiterschutzmarken mit der Aufschrift „Berlin" vorgefunden. An der Verfolgung der Attentäter waren gegen 200 Leute des Besitzers von Koscielek, eines Bruders des Decans, betheiligt. Aus Posen ist ein Criminal-Commissarius zur Feststellung des Thatbestandes hier eingetroffen. Bei den Getödteten wurden noch 300 Patronen und 12 Mark Geld gefunden. An das Krankenlager des Decans wurde der Professor Dr. Szuman aus Thorn telegraphisch gerufen. Die Kugeln müssen aus dem Körper des Schwerverwundeten herausgezogen werden.

* **Paris**, 9. April. Der **Mörder der Madame Dellard**, Unterlieutenant **Anastay**, ist heute früh hingerichtet worden. Er zeigte sich gefaßt und drückte den Wunsch aus, daß man seinen Kopf für **wissenschaftliche Zwecke** verwerthen möge.

* **München**, 9. April. Ein Privattelegramm der „Neuesten Nachrichten" meldet einen **großen Waldbrand** am Schwansee in der Nähe des **Schlosses Neu-Schwanstein.**

* Die große **Feuersbrunst**, welche in **New-Orleans** am Sonnabend wüthete, brach in einigen Ballen Baumwolle aus, welche auf dem Bürgersteig in der Frontstraße vor einer feuersicheren Presse lagen. Es wehte heftiger Wind und die Baumwolle war so trocken, daß sie sofort in Flammen stand. Auch die in dem Gebäude liegende Baumwolle brannte wie Zunder. Es lagerten 10,000 Ballen in der Presse. Bald erreichten die Flammen auch die obere Presse, in welcher sich 50,000 Ballen Baumwolle befanden. Der Wind trug die Funken darauf nach der Independence-Presse hinüber und bald brannte der ganze Platz. Auf dem Hofe der Presse lagen 10,000 Ballen. Schließlich fing auch die Orleans-Presse Feuer. Die 20,000 Ballen derselben brannten völlig auf. Die Pressen galten sämmtlich als feuersicher, bewährten sich aber nicht. Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich ein von einer Cigarette in die Baumwolle gefallener Funke.

Telegramme.

Dirschau, 11. April. Infolge des Zusammenbruchs der Credit-Gesellschaft nahm heute Vormittag der Amtsrichter Ziemann Nachgrabungen in Zeisgendorf und Dirschau vor; bei dem verhafteten Händler Kiedrowski wurden im Hofe vergraben vorgefunden 34,000 Mark, der Staatsanwalt nahm dem Kiedrowski 18,000 Mark ab, die vorhandene Hypothekenforderung beträgt 24,000 Mark, im Kassenschrank vorgefundene Wechsel belaufen sich auf 54,000 Mark, der einziehbare Werth derselben beträgt 30,000 Mark, in Summa sind 106,000 Mark Activa vorhanden. Die Passiva betragen 180,000 Mark, die Depositen und das Actienkapital 123,000 Mark, in Summa 303,000 Mark, mithin fehlen 197,000 Mark. Es wurde der Concurs beantragt. Die Bücher sind seit Jahren ordnungswidrig geführt.

Petersburg, 11. April. Minister Wyschnegradsky begiebt sich, sobald sein Gesundheitszustand es zuläßt, auf längeren Urlaub ins Ausland. Professor Zacharanim sprach sich dahin aus, daß der Finanzminister wieder hergestellt werden würde, wenn er jedoch die Thätigkeit wieder aufnimmt, seien die Folgen in keiner Weise übersehbar.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin 11. April, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Ermäßigt. Cours vom	9./4.	11./4.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,00	94,90
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,10	95,00
Oesterreichische Goldrente	95,20	95,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,20	93,20
Russische Banknoten	205,95	207,20
Oesterreichische Banknoten	171,95	172,00
Deutsche Reichsanleihe	106,90	106,90
4 pCt. preußische Consols	106,70	106,70
4 pCt. Rumänier	82,60	82,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	105,30	105,50

Produkten-Börse.

Cours vom	9./4.	11./4.
Weizen April-Mai	193,70	180,50
Juni-Juli	194,70	181,50
Roggen niedriger.		
April-Mai	215,50	202,70
Juni-Juli	205,70	193,00
Petroleum loco	22,50	22,50
Rüböl April-Mai	54,10	53,90
Sept.-Oct.	52,60	52,00
Spiritus 70er April-Mai	41,10	40,20

Königsberg, 11. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	62,25 ℳ Geld.
Loco nicht contingentirt	42,25 " "

Butter-Bericht.

Gust. Schultze u. Sohn, Berlin (C.), den 9. April 1892.
Gertraudtenstraße Nr. 22.

Amtliche Notirungen
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs Kommission, Wochen-Durchschnitts-Preise.
Nach hiesiger Usance.

Hof- und Genossenschafts-Butter Ia	p. 50 Ko.	ℳ 101—104
IIa	" "	98—100
IIIa	" "	95—97
Abfallende	" "	90—94
Landbutter: Preußische	" "	80—90
" Netzbrücher	" "	86—88
" Pommersche	" "	88—90
" Polnische	" "	87—90
" Bayrische Senn-	" "	— — —
" Bayrische Land-	" "	— — —
" Schlesische	" "	88—90
" Galizische	" "	— — —
Margarine	" "	40—70

Tendenz: Bei mäßigem Geschäft und flauen auswärtigen Berichten mußten Preise ferner nachgeben.

Elbinger Standesamt.

Vom 11. April 1892.

Geburten: Schuhmacher August Baumgart 1 S. — Arb. Christian Herrmann 1 S. — Gärtner Friedrich Neuber 1 T. — Händler Ferdinand Will 1 T. — Arb. Erdmann Boldt 1 T.

Aufgebote: Besitzer Gustav Kattau-Stümswalde mit Gertrud Peters-Stümswalde. — Kaufmann Marcus Braun-Elb. mit Frieda Rosenthal-Moskau.

Sterbefälle: Arb. Wilhelm Stiepert 75 J. — Arb. August Großkreuz 52 J. — Schlosser Eduard Brandt, T. 2 J. 11 Mon. — Fabrikarbeiter August Schröter, S. 7 Mon. — Tischler August Litzki, S 4 Mon. — Schmied Carl Zobel, T. 5 J. — Droschkenkutscher Anton Burchert, T 3½ J. — Eisendreher Friedrich Bethge, T 4 Mon. — Händler Jacob Wolff, S. 5 Mon. — Händler Ferdinand Will, T. 10 St. — Rentier Hermann Luis 82 J.

Gestern Abend verschied nach längerem Leiden unser lieber Vater, Großvater und Onkel, Herr

Herrmann Luis,

im 83. Lebensjahre, tief betrauert von den

Hinterbliebenen.

Elbing, Berlin, New-Brighton, London,
den 11. April 1892.

Zum bevorstehenden Feste

empfiehlt

zu concurrenzlos billigsten, aber streng festen Preisen:

Damen-Mäntel
in vielen ganz neuen Facons, reizendster Ausstattung und verschiedensten Stoffen,
8, 10, 12 bis 20 M.

Damen-Jaquettes
hellfarbig u. schwarz, eleganteste Ausführung, auch in der so beliebten Rollfacon, vorne offen,
5, 6, 8 bis 12 M.

Damen-Umnahmen
nur letzt erschienene Neuheiten in Seide und Wolle; desgleichen
Spitzen-Capes
12, 15, 20 bis 30 M.

Mädchen-Mäntel und Jaquettes
für jedes Alter passend, entzückende, höchst kleidsame neue Facons in unerreichter Auswahl zu wirklich billigen Preisen; desgleichen
Kinder-Kleidchen
Berliner Modelle, in größt. Musterauswahl,
schon von **1,25 M.** an.

Herren-Anzüge
Eleg. Herren-Kammgarn-Salon-Anzüge in saub. u. dauerhaftest. Ausführ.
24 bis 36 M.

Jaquett-Anzüge
moderner Schnitt, 1- und 2reihig,
12, 15, 18 M.

Sommerüberzieher
aus wundervollen, ganz reinen, einfarbigen Kammgarnstoffen gefertigt
10, 15 bis 20 M.

Beinkleider und Westen
in colossaler Auswahl
schon von **3 M.** an.

Knabenüberzieher
neue Facons, mit Ueber-Kragen, desgleichen Paletotform, sehr elegant,
5, 6, 8 M.

Knabenmützen
jede Größe, von guten echtblauen Stoffen, reizende Facons,
1,50 bis **2** M.

Knabenanzüge
aus Cheviot, Buckskin, feinfarbigen Tuchen und Tricotstoffen, sauber und elegant ausgeführt
zu allen Preisen.

Lawn-Tennis-Blousen
ganz neu,
in elegauten hellfarbigen Fantasiestoffen, chice Facons,
1,75, 2,00, 3,00 M.

Tricot-Taillen u. Blousen
schwarz und couleurt, neue Facons und Ausführungen,
schon von **1,35 M.** an.

Morgenrockstoffe
ganz neue türkische Lama- u. Foulé-stoffe, auch für Hauskleider geeignet,
Meter **0,75 M.** an.

Cattune und Mousselline de laines
Letzt erschienene sehr elegante Muster, garantirt waschecht und lichtecht, in riesiger Auswahl,
die Robe schon von **2,25 M.** an.

Kleiderstoffe
Ganz nene schwarze Cachemirstoffe für Confirmanden- u. Gesellschaftstoilette in überaus großer Muster-Collection,
die ganze Robe
schon vou **5,50 M.** an.

Seidenstoffe
schwarz und couleurt, als Satin, Merveilleux, Duchesse, Luxor, Satin du Rhin,
sämmtliche Stoffe nur unter Garantie für vorzüglichstes Tragen,
Augusta Victoria
beste Garantiewaare
außerordentlich preiswerth.

Englische Costümstoffe
neuste Farben und Dessins, unverwüstlich im Gebrauch und elegant im Aussehen,
die Robe von **7,50 M.**

Weiße Einsegnungsroben
abgepaßte Tabliers, desgl. Spitzen, Battist-, Mull- und Toile-Roben, ebenso von ganz feinen elfenbeinfarb. Crêpe- Cachemire-Stoffen,
die Robe von **6,50 M.** an.

Das Gardinen-, Teppiche- und Möbelstoff-Lager
bietet die größte Auswahl sämmtlicher in diese Fächer hinein gehörenden Artikel, so daß jeder Geschmack vollständigste Befriedigung findet.

Tisch- und Bettdecken.

Sonnenschirme.

Corsettes.

Handschuhe.

Strümpfe.

Schürzen.

Oberhemden.

Kragen.

Manschetten.

Seidene und wollene
Jupons
u. v. A. mehr
wie bekannt **colossal billig.**

Sämmtliche Waaren befinden sich in best sortirter Auswahl am Lager und stehen dieselben hinsichtlich der Reellität und Preiswürdigkeit unerreicht da.

D. Loewenthal's Waarenhaus.

Sämmtliche Artikel zur
Oster-Bäckerei
empfiehlt **gut** und **billig**
Bernh. Janzen.

Verdingung
zum
Neubau des Schlachthauses.

Die Ausführung nachstehender Arbeiten einschließlich Material und zwar
1. der Tischler-,
2. „ Klempner-,
3. „ Maler- und
4. „ Glaser-Arbeiten,

soll an geeignete Unternehmer vergeben werden.

Anschlagsauszüge sind im Schlachthausbureau (Viehof-Elbing) gegen Erstattung der Anfertigungsgebühr
a. der Tischler gegen 3,50 M.
b. „ Klempner „ 2,00 „
c. „ Maler „ 4,00 „
d. „ Glaser „ 1,00 „

zu entnehmen, ebendaselbst sind Zeichnungen und Bedingungen einzusehen oder gegen Erstattung der Schreibkosten zu beziehen.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Sonnabend, d. 23. April cr.
Vorm. 10 Uhr,

im **Rathhause, Bureau III.,** einzusenden.

Elbing, den 9. April 1892.

Der Magistrat.

Chausseeneubau „Querkrift".

Die Lieferung von
554 Stück Alleebäumen,
554 „ Baumsteinen,
175 „ Schutz-, Nummer- u. Grenzsteinen,

sowie das Streichen und Beschreiben der Letzteren,
ferner die Ausführung von
3258 lfdm. Chaussirung und das Festwalzen der Steinbahn
soll im Wege der öffentlichen Verdingung im Ganzen oder getheilt an geeignete Unternehmer vergeben werden.

Die speziellen und allgemeinen Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen Erstattung von 1 Mk. von hier bezogen werden.

Unternehmer wollen ihre Angebote versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Freitag, den 22. April 1892,
Nachmittags 1 Uhr,

an welchem Tage die Eröffnung der Angebote stattfinden wird, an den Unterzeichneten portofrei einzusenden.

Elbing, den 8. April 1892.

Der Kreisbaumeister.
Mohnen.

Gebrauchte Damenkleider sind billig zu verkaufen
Holl. Chaussee 14, 1 Tr.

Bekanntmachung.

Ein Posten gut erhaltener schmiedeeiserner Rohre von der Brunnenbohrung der Schlachthof-Neubau-Anlage herstammend und zwar:

10 Stück von 17 cm lichter Weite, in Längen von 5,4, 5,46, 5,52, 5,04, 5,42, 5,62, 2,48, 2,40, 3,04, 5,54,
4 Stück 0,205 cm Durchm., in Längen von 4,04, 5,9, 6,07, 5,53,
3 Stück von 14 cm lichter Weite, in Längen von 5,18, 5,18, 2,72 sollen

Mittwoch, den 13. d. Mts.,
Vorm. 11 Uhr,

auf dem Schlachthofbauplatz am Viehmarkt öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Elbing, den 9. April 1892.

Die Bau-Verwaltung.
Lehmann.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, d. 14. d. M.,
Vorm. 11¾ Uhr,

soll das Zehnmorgenstück auf der Wansau in Größe von 5 h 71 ar 41 □m zur Nutzung als Pflugland pro 1892 im Rathhause, 1 Treppe, öffentlich meistbietend vermiethet werden.

Elbing, den 5. April 1892.

Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Tafel VI auf den Stadthofwiesen in Größe von 4 h, 28 a, 40 □m soll pro 1892 zur Nutzung als Plugland resp. Heugrasnutzung am

Donnerstag, den 14. d. Mts.,
Vorm. 11 Uhr,

im Rathause, 1 Treppe verpachtet werden.

Elbing, den 5. April 1892.

Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Montag, den 25. d. Mts.

sollen aus dem Forstreviere **Schönmoor** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

10 Stück Buchen-, 5 Bir.-, 18 Ki.-Nutzholz,
148,5 R.-Mtr. Klobenholz,
353,5 „ Knüppelholz,
68 „ Reisig I,
682 „ Reisig III.

Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Gasthause zu **Schönmoor.**

Elbing, den 8. April 1892.

Der Magistrat.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen **sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln 2c. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. **60 Pf.**

H. Karkutsch

Färberei und Reinigung
von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Wasch-Anstalt
für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt
für **Gobelins,** Smyrna-, Velour- und Brüsseler **Teppiche** etc.

Färberei und Wäscherei
für **Federn** u. **Handschuhe.**

Elbing,
24. Lange Hinterstrasse 24.

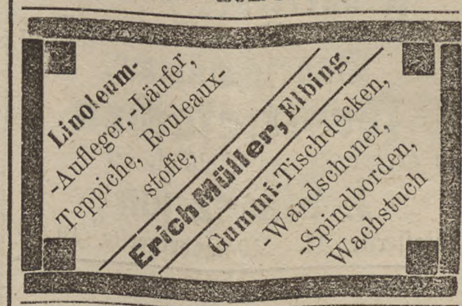
Färberei.

Aus meinen älteren großen

Bretter- u. Bohlenlager-Beständen

wird der Verkauf der wettergrauen Waare auch ferner zu äußerst billigen Preisen fortgesetzt

Dampfsägewerk
Joh. Müller.



Prima Lederlack,
„ Lederappretur,
„ Lederfett (Vaselin),
„ Wagenfett,
„ Maschinenöl

empfiehlt zu billigen Preisen die Drogen- und Farbenhandlung

J. Staesz jun.,
Wasserstr. 44. Königsbergerstr. 49/50.

Spezialität:
Streichfertige Oelfarben.

Grabplatten

von schwarzem Marmorglas, mit unzerstörbarer Hochglanzpolitur und echt vergoldeten tiefliegenden Buchstaben bei

E. Scheffler,
Spiegel- u. Fensterglashandlung,
29. Lange Hinterstraße 29.

Um mein noch reichhaltig sortirtes Lager schnell zu räumen, verkaufe ich sämmtliche **Uhren, Ketten** und **Anhänger** aus.



Wanduhren von **2,50** M. an.
Wecker von **3,00** M. an.
Regulatoren, 14 Tage gehend, mit Schlagwerk, kein amerik. Werk, von **20** Mark an.
Cylinderuhren von **8** Mark an.
Gold. 4karät. Damenuhren von **22** M. an,
sowie **sämmtliche**
Ketten u. Anhänger zum Selbstkostenpreis.
Reparaturen werden nach wie vor zu den billigsten Preisen unter Garantie schnell und sauber ausgeführt.

R. Schwarzkopf,
Alter Markt 16.

Ein Jeder ist seines Glückes Schmied!!

Baares Geld **90,000, 30,000, 15,000, 2 × 6000, 5 × 3000 etc. etc.**

werden gewonnen in der

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung schon am 28. und 29. April 1892.

Originalloose à 3 Mark, Porto und Liste 30 ₰ extra,
empfehlen und versenden, so lange der Vorrath reicht,
L. Funck & Co., Berlin SW., Kommandantenstraße 18.

Butter aus Gr. Röbern.
Niederlage bei
W. Dückmann.

Große Gewinne ohne Risiko, kleine Nieten!

60,000. **40,000, 35000, 32,000 30,000, 20,000 Frcs.**
sind die Haupttreffer der besten Staatsloose.

Freiburger Prämien-Loose
mit jährl. 4 Ziehungen, Listen gratis.
Der kleinste Treffer steigt bis **60 Frcs.**
Jedes Loos, ohne Ausnahme, **gewinnt.**
Nächste Ziehung: 15. April.

Ich verkaufe diese Loose, um den Ankauf zu erleichtern, geg. Monatsraten von 4 M. Porto 30 ₰. Bestellungen erbitte baldigst.

J. Scholl Lotterie-Bank **Berlin N.**
Schwedterstr. 52.

Ankauf überall erlaubt!

Für Rettung v. Trunksucht!

vers. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung unter Garantie. Briefen sind 30 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man andressiere: **Privatanstalt Villa Christina** bei **Säckingen,** Baden.

Grundstücksverkauf in Thiergart
bei Grunau,
Kreis Marienburg.

Am 23. April kommt an der Gerichtsstelle zu Marienburg, Vormittags 10 Uhr, das **Rudolf Gehrwien'**sche Grundstück, Thiergart Nr. 1, zum zwangsweisen Verkauf.

Dasselbe ist ca. 4 Hufen kulm. groß, hat einen Grundsteuer-Reinertrag von 901 Thaler und ist Auszug aus der Steuerrolle, Abschrift des Grundbuchblattes, Kaufbedingungen 2c. in der Gerichtsschreiberei zu Marienburg, Zimmer Nr. 11, einzusehen.

Da das Grundstück besonders guten Acker und Wiesen hat, welch' letztere zur Fettweide benutzt worden, ist es etwaigen Reflectanten besonders zu empfehlen.



Nach Stettin
expedire **D. „Nordstern"** Mittwoch, den 13. d. Mts., früh, via Königsberg.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 87. **Elbing, den 12. April.** **1892.**

Eine Woche.

Kriminal-Roman von M....

6) Nachdruck verboten.

Planlos streifte ich auf dem Broadway umher, ich selber ein kleiner verschwindender Punkt zwischen den beiden unabsehbaren Processionen, welche die Straße hinabwallen. Ich stürzte mich in das dichteste Gedränge und ließ mich willenlos mit fortreißen. Ich mußte den Tag todtschlagen. Und endlich nach langen, langen Stunden senkte die Dämmerung sich auf die Riesenstadt herab — es wurde Nacht. — —

Wieder ist ein Tag beendet. Mittwoch der zweite März gehört der Vergessenheit an. Die Zeit geht ihren Gang, die Menschen müssen sie nach ihrem Gutdünken verwenden. Ich meinerseits kann mich nicht rühmen, daß ich den gestrigen Tag sonderlich nutzbringend angewendet hätte.

Aber ich spreche mir selbst Muth zu. Es wird heute schon besser gehen! Und es wird die höchste Zeit, denn die Stunden verfliegen heute so merkwürdig schnell. Es ist bereits vier Uhr. Daß Archibald Forster noch nicht zurückgekehrt ist, weiß ich. Ich bin soeben im Begriff, meinen dritten Besuch im Hause abzustatten. Vielleicht gelingt es mir endlich doch, dem alten mürrischen Graukopf etwas zu entlocken. Denn daß er mehr weiß, als er sagen will, davon bin ich fest überzeugt.

Wenn aber auch dieser Tag zu Ende geht, ohne daß Forster heimkehrt? Wenn er verschwunden ist und bleibt, was dann?

Dann gilt es zu handeln. Und in diesem Falle ist handeln gleichbedeutend mit Reisen, ich muß ohne Aufschub reisen, Forster nachreisen, ihn aufsuchen, verhaften und ihn zum Geständniß bringen.

So ganz leicht ist die Sache nun freilich nicht, und gleich im Anfange tritt mir die Frage entgegen: nach welcher Himmelsgegend soll ich reisen? Nach Norden oder Süden, Osten oder Westen?

Niemand kann mir Aufschluß darüber geben!

Da kommt mir eine Idee. Der alte Starrkopf hat sicher Mißtrauen gefaßt. Meine häufigen Besuche sind ihm verdächtig geworden. Nun gut! Heute soll er einen anderen Besuch erhalten, und doch will ich ihn in eigener Person besuchen.

Ich stehe vor der Toilette in meinem Zimmer. Jetzt mache ich Gebrauch von dem Inhalt der kleinen Dosen, die ich am ersten Abend zu mir steckte. Man klagt so oft, daß die Schauspieler es nicht verstehen, sich zu maskiren — sie sollten Unterricht bei einem Detektiv nehmen!

Als die Uhr fünf schlägt, ertönt die elektrische Klingel bei Mr. Archibald Forster. Es ist ein langgezogenes, ungestümes Schellen und verräth, daß der Besucher entweder große Eile hat oder auch mit elektrischen Klingelapparaten nicht allzu vertraut ist. Hier war offenbar das letztere der Fall, denn der Besucher war, wenn nicht alle Anzeichen trügten, ein Landmann. Die einfache Kleidung, die plumpen Stiefeln, der breitkrämpige Hut — alles deutete darauf hin. Und unter dem Hut guckte ein breites, rothwangiges, phlegmatisches Gesicht hervor.

Der alte Murrkopf würde mich in dieser Verkleidung sicher nicht erkennen, und wenn dies dennoch der Fall war — nun so hatte ich meinen Plan gemacht, dann war es das einzig Richtige, direkt auf die Sache los zu gehen.

Die Thür wurde geöffnet.

„Ist Mr. Forster zu Hause?" Die Frage kam in treuherzigem, offenem Ton mit einem leichten Anstrich von Provinz-Dialekt heraus.

„Nein, Sir, er ist nicht zu Hause. Und wird auch wahrscheinlich —"

Ich hörte nichts mehr. Ich wäre beinahe vor Staunen die Treppe hinabgestürzt. Es sauste vor meinen Ohren. Ich traute meinen eigenen Augen kaum. Denn wen sah ich hier vor mir? Wer beantwortete meine Fragen?

Vor mir stand Mr. Morrison, der Adjutant des Chefs!

Morrison hier? Was in des Teufels Namen hatte er hier zu thun? Und in der Verkleidung eines Dieners! Er, der so sehr auf seine Würde, auf seine vornehmen Beziehungen gab — der Adjutant des Chefs, der Verwandte des Chefs.

Ich besann mich und trat ein.

„Mr. Forster ist also nicht zu Hause!" Ich wußte wirklich nicht, was ich sagen sollte; im Stillen frohlockte ich jedoch über meine wohlgelungene Verkleidung.

„Nein, Sir! Und es ist sehr ungewiß, wenn er wiederkommt, er ist nämlich verreist.“

„Vielleicht wissen Sie, wie lange er schon fort ist?“

„Nein, Sir. Ich habe meine Stelle erst ganz kürzlich angetreten. Aber wenn Sie ein wenig warten wollen, Mr. Thomas kommt sicher bald nach Hause, der kann Ihnen vielleicht die gewünschte Auskunft geben.“

Mr. Thomas? So hieß also der alte Murrkopf. Ich mußte folglich ein wenig warten, denn der Zweck meines Kommens war ja, mit ihm zu sprechen. Inzwischen konnte ich ja eine Unterhaltung mit Morrison anknüpfen.

„Ja, dann hilft es wohl nicht! Dann muß ich einen Augenblick warten. Ich bin nämlich ein Bekannter von Mr. Forster. Ein alter guter Freund von Mr. Forster! Was ich ihm zu sagen hatte, war nicht gerade so besonders wichtig, aber doch — ja, und nun ist er verreist! Davon wußte ich allerdings nichts. Nun ja! Thomas wird wohl Bescheid wissen, wenn er zurückkommt!“

Während ich sprach, beobachtete ich Morrison unverwandt. Er stand da lang und schlank mit linkischer Haltung in seiner eleganten Livree. Als er meinen Blicken begegnete, erröthete er und forderte mich sehr eindringlich auf, doch im Vorzimmer Platz zu nehmen. „Bitte, setzen Sie sich, Mr. Thomas muß gleich da sein.“

„Ja, wenn er nicht zu lange fortbleibt, kann ich wohl einen Augenblick warten. Aber dann müssen Sie mir Gesellschaft leisten. Ich bin vom Lande und komme nicht allzu oft in die Stadt. Aber Sie sind gewiß aus New-York und können mir wohl etwas Aufklärung über Straßen und Personen geben?“

Es lag eine gewisse Wahrheit in meinen Worten — um „Aufklärungen“ war es mir einzig und allein zu thun!

Morrison schien unschlüssig, ob er meinem Wunsche nachkommen sollte. Schickte es sich, daß er, ein Diener, einen Besuch seines Herrn, den er heute zum ersten Male sah, unterhielt? Nein, es war auf alle Fälle unpassend, und Thomas konnte ja jeden Augenblick zurück sein. Oder doch — — Sein Gesicht drückte eine große Unschlüssigkeit aus. Er sah mich mit einem Blick an, als wollte er mir zu verstehen geben, daß er im Grunde ein anderer sei, als er schien. Er wollte reden, hielt aber gleich wieder inne. Ich hatte Mitleid mit ihm und wollte der Sache so bald wie möglich ein Ende machen. Ich hatte wahrlich etwas anderes zu thun, als über Morrisons Anwesenheit und seine merkwürdige Verkleidung nachzudenken.

„All right! Das ist liebenswürdig von Ihnen!“ Ich klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter, und im nächsten Augenblick saßen wir einander gegenüber im Zimmer.

Ich ging direkt auf die Sache los.

„Mr. Forster ist wohl ein guter Herr?

Morrison schien sich zu besinnen, ehe er antwortete.

„Das kann ich nicht beurtheilen!“

Ehe ich meine nächste Frage stellte, sah ich mich im Zimmer um. Es war ein großer, luftiger Raum. Die Einrichtung war sehr einfach und in düsterem Stil gehalten, die Tapeten und die Möbel waren grau. Dasselbe farblose Gepräge trugen die übrigen Zimmer, in welche ich durch die geöffnete Thür hineinsehen konnte. Es war, als habe Jemand der ganzen Wohnung einen Stempel aufgedrückt, ein gebrochener Mann, ein unheilbarer Kummer. — —

„Also das wissen Sie nicht? Sie sind wohl noch nicht lange hier im Dienst?“

Morrison wurde dunkelroth. Das Wort „Dienst“ berührte ihn sichtlich unangenehm.

„Ich habe meinen Platz erst ganz kürzlich angetreten.“

„Ach so! Dann haben Sie natürlich keine nähere Bekanntschaft mit Mr. Forster machen können?“

„Ich habe ihn noch gar nicht gesehen.“

„Das ist doch merkwürdig! Und doch sind Sie in seinem Dienst?“

„Ja, ich suchte eine Stelle und Mr. Thomas engagirte mich. Sie wissen vielleicht, daß Mr. Forsters langjähriger Diener, der Neger Sam, vor wenigen Tagen ermordet wurde? Da ich zufällig keinen Platz hatte, so fragte ich hier an und wurde angenommen.“

„Sam, ja! Ermordet — — Ja, ich las davon in der Zeitung. Aber das ist wahr, da stand noch von einem anderen Manne zu lesen, von einem Mr. Hood, oder wie hieß er doch: Ben Hood, — ja Benjamin Hood, der mit Mr. Forsters früherer Frau verheirathet war. Ich bin so lange nicht in der Stadt gewesen, daß ich die ganze Geschichte schon vergessen hatte.“

Morrison schwieg. Er war scheinbar nicht aufgelegt, über diese Sache zu sprechen, aber ich hatte es mir nun einmal vorgenommen.

„Es wird schwer halten, den Mörder ausfindig zu machen, — Hoods Mörder meine ich. Er muß ja ein ganz durchtriebener Halunke sein. Den zu fangen, das würde sich verlohnen, das würde ein gutes Stück Geld einbringen! Sie, der Sie bei Mr. Forster dienen, sollten die Augen offen halten, — man kann ja niemals wissen —!“ Ich blinzelte listig mit den Augen und sah den jungen Mann verständnißvoll an.

Morrison wurde unruhig. Er rückte auf dem Stuhl hin und her. Er schien sprechen zu wollen, besann sich aber eines anderen.

„Sie sehen mir gar nicht danach aus,“ fuhr ich fort, „als gehören Sie auf so einen Platz. Aber Sie wollen wohl das Leben studiren, sich die verschiedenen Lebensverhältnisse ansehen; das ist sehr verständig, sehr verständig! Es ist ja im Uebrigen ganz gleichgiltig, auf welche Weise man sein Brod verdient, wenn es nur

mit ehrlichen Dingen zugeht. Ja, ja!“ ich klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter.

Morrison's Augen glänzten. Er athmete tief auf und dann legte er los:

„Ich bin ein Gentleman und bin auch gewöhnt, als solcher behandelt zu werden. Daß ich jetzt in dieser Livree stecke, daß ich diese erniedrigende Kleidung trage, beruht einzig und allein auf den Verhältnissen. Sie finden es vielleicht merkwürdig, daß ich Ihnen dies alles erzähle, aber ich will Niemanden hinter's Licht führen, und da Sie sich so freundlich mit mir unterhielten“ — er schwieg einen Augenblick.

„Mich hinter's Licht zu führen! Großer Gott, wozu der Stolz der Menschen nicht verführen kann! Ja, ja, das Schweigen wird einem oft schwer. Ja, das verstehe ich! Sie haben sicher ein bestimmtes Ziel vor Augen, das Sie erreichen wollen, Sie wünschen, Carrière zu machen. Wer wollte das nicht? Was Sie dazu bestimmt, weiß ich nicht. Sie sind wahrscheinlich ehrgeizig. Der Ehrgeiz ist eine Tugend, eine edle Tugend! Vielleicht lieben Sie ein junges, liebliches Mädchen, und Sie wollen sich einen Namen schaffen, sich um jeden Preis bekannt machen. Sie führen sicher großartige Pläne im Schilde! Glück auf, mein Freund!“

Abermals athmete Morrison tief auf. Er sah mich strahlenden Blickes an. Ich hatte den Nagel auf den Kopf getroffen!

Ich hatte sein Benehmen in jener verhängnißvollen Nacht nicht vergessen. Wie eifersüchtig, wie ehrgeizig war er nicht gewesen. Wie neidisch hatte er mich angesehen! Morrison hier — das hieß, daß auch er auf Jagd gegangen war! Er hatte um einen mehrtägigen Urlaub gebeten. Er hoffte den Verbrecher zu erwischen. Und der Verbrecher war natürlich kein anderer als Archibald Forster! Das war sonnenklar, das konnte jedes Kind einsehen! Und Morrison hatte sich in die Räuberhöhle hineinbegeben, er hatte sich in das Gewand des Dieners gesteckt, um desto sicherer die Schritte des Schuldigen verfolgen zu können! Gut, er mochte es thun! Wer weiß, vielleicht konnte er mir, wenn es darauf ankam, noch von Nutzen sein.

Morrison war ehrgeizig, Morrison war verliebt!

„Und wenn Sie dann Ihren Zweck erreicht, Ihren Vorsatz durchgeführt haben, wenn Sie für eine Zeit lang der Ruhe bedürfen, dann kommen Sie auf einen oder zwei Monate aufs Land. Es giebt nichts schöneres als das Landleben. Die grünen Wiesen, die tiefen Wälder, der frische, dunkelblaue Himmel, der sich hoch und wolkenlos über Ihnen wölbt! Kommen Sie aufs Land hinaus! nicht allein, sondern mit ihr, die Sie lieben und anbeten, die Ihnen alles auf der Welt ist — —“

„Sie haben sicher ihr Bild in der Tasche“, fuhr ich fort, „lassen Sie es mich sehen! Nur einen Augenblick! Auch ich bin jung gewesen, auch ich habe das lautere Klopfen des Herzens gekannt. —“ Ich zeigte wirklich Anlage zum Romanschreiber!

Und wirklich! Morrison zog eine Photographie aus der Tasche und reichte sie mir. Und ich muß gestehen, es verlohnte sich der Mühe, sie zu betrachten.

Es war ein von Jugend und Schönheit strahlendes Mädchengesicht. Ein Paar tiefe, dunkle, strahlende Augen, ein Stumpfnäschen, ein kleiner, lachender Mund, zwei Grübchen in den Wangen — Morrison hatte wirklich einen guten Geschmack.

Ich gab ihm das Bild zurück, erhob mich und sagte:

„Sie sind glücklich! Sie haben die Sache richtig angegriffen — junge Kräfte, ein Ziel vor Augen, und eine Belohnung, nach der einem der Mund wässern kann! — Aber jetzt darf ich nicht länger bleiben. Mr. Forster muß sich diesmal trösten, ich komme wohl bald einmal wieder! Grüßen Sie ihn und grüßen Sie mir auch Mr. Thomas, den alten Ehrenmann!“

Wir standen jetzt im Vorsaal und ich griff nach Hut und Ueberrock.

„Aber von wem soll ich denn grüßen?“ fragte Morrison. „Darf ich um Ihren Namen bitten?“

Ich war darauf vorbereitet.

Ich näherte mich der Thür, legte die Hand auf den Drücker und ging hinaus, und die Thür halb offen lassend, sagte ich:

„Mein Name? Ja, das ist wahr. Aber ich weiß ja noch gar nicht, wie Sie eigentlich heißen. Ich möchte doch gern den Namen des Herrn wissen, der mich so freundlich unterhalten hat. Und wenn Sie Ihren großartigen Plan ausgeführt haben, möchte ich doch gern zu meinen Bekannten sagen: „Dieser X, das ist ein guter Freund von mir! Reden Sie also geheimnißvoller, junger Mann. Ich bin ganz Ohr!“

Die Ironie, welche in meinen Worten lag, fiel offenbar auf. Er zögerte einen Augenblick, dann sagte er:

„Ich heiße Johnson, Henry Johnson!“

„Nun, das freut mich! Vergessen Sie ja nicht, Ihren Herrn und Thomas zu grüßen von — ja von wem?“ Ich stand jetzt auf der Treppe. „Von einem alten, ehrlichen Landmann, der ganz selig darüber ist, Herrn H nry Johnson's Bekanntschaft gemacht zu haben. So hießen Sie doch, nicht wahr? Oder habe ich mich etwa verhört?“

Ich blickte ihn höhnisch an, lachte laut auf und sprang die Treppe hinab. Ich hatte mich schon viel zu lange aufgehalten.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Unter guten Freunden.** Unter diesem Titel erzählt ein Berichterstatter die folgende

Episode aus dem **Berliner Leben:** Der unbeweibte Fourage-Händler Herr S., wohlbekannt an der Berliner Fouragebörse, hatte eine Braut; beide Theile hatten die ehrliche Absicht, sich zu ehelichen. Aber wie das so zu passiren pflegt im Liebesleben, kurz vor dem entscheidenden Rendezvous beim Standesbeamten kam es zu einem heftigen Conflict zwischen den Brautleuten, Fräulein Auguste G. stellte die Kabinetsfrage und Herr S. nahm die Demission an. Zwar versuchten Gevattern und Freunde einen Ausgleich herbeizuführen, aber alle Compromißversuche scheiterten, so daß schließlich ein förmlicher schriftlicher Pakt zwischen beiden Theilen geschlossen wurde, nach welchem die Contrahenten erklärten: „daß sie bei ihrem Auseinandergehen keinerlei Ansprüche mehr gegenseitig hätten." Die Voraussetzung dieses Compromisses war unter anderem gewesen, daß Fräulein Auguste, bevor sie den Bräutigam von ihren rosenbekränzten Fesseln befreite, demselben einen schmucken, offenen Kutschwagen nebst dem dazu gehörigen Gaul in aller Form Rechtens cedirte. Wagen und Pferd standen in Rummelsburg zu seiner Verfügung, und Herr S. beschloß, sein Eigenthum schleunigst abzuholen. Also auf nach Rummelsburg! Noch niemals war es Herrn S. so festlich zu Muthe gewesen, als an jenem lichten Frühlingsmorgen, da er gen das liebliche Rummelsburg zog; er kam sich ordentlich verjüngt vor, denn der Braut, der theuren, war er ledig geworden, und ein schlechtes Geschäft hatte er eigentlich bei der Trennung auch nicht gemacht. Im Stadtbahnkoupee saß an der Seite des Exbräutigams sein Freund V., welcher sich einen hervorragenden Antheil an der Lösung des Verhältnisses zwischen Braut und Bräutigam zuschrieb, so daß ihn Letzterer für diesen Liebesdienst mit einem Honorar von 50 Reichsmark belohnt hatte. Es lag in dem Programm der Beiden, mit Wagen und Pferd von Rummelsburg nach Berlin auf der Chaussee zurückzukehren und diese Fahrt an allen geeigneten Zwischenstationen als trinkfeste Männer zu einer fidelen Bierreise zu gestalten. Auch ein Herr W. hatte sich zu der Fahrt eingefunden; der Exbräutigam kannte ihn zwar bisher nicht, aber Herr V. präsentirte ihn als seinen Freund. Dieser Biedermann nahm bald nach der Vorstellung den Fouragehändler bei Seite und pumpte ihn um 6 Mark an. Herr S. war in der Gebelaune und willfahrte dem Gesuch ohne Weiteres. Pferd und Wagen wurden nun in Empfang genommen; auf der Fahrt nach Berlin wurde tüchtig gekneipt und schließlich tranken die Herren in der „Strohbörse", Mühlenstraße 35, noch ein Glas zum Beschluß. Während dieses Zechgelages entfernten sich unbemerkt die beiden guten Freunde des Fouragehändlers und derselbe blieb mit einem gewissen St., der sich in der Strohbörse inzwischen eingefunden hatte, im Gespräch zurück. Als es ihm dann nach einer Weile auffiel, daß seine Freunde nicht zurückkehrten, wollte er nach seinem vor dem Restaurant haltenden Gefährt sehen, — aber dasselbe war verschwunden. Nach einer halben Stunde erschienen die beiden Herren V. und W. in der Strohbörse und erklärten dem aus den Wolken gefallenen Fouragehändler Folgendes: „Dein Fuhrwerk, alter Freund, ist jetzt in unserem Besitz. Zahle 250 Mark, dann geben wir es Dir heraus. Willst Du das nicht thun, so sollst Du uns kennen lernen!!" Der Fouragehändler wurde nun wüthend, er hatte zuerst an einen Spaß geglaubt, als er aber sah, daß es bitterböser Ernst wurde, lief er zur Polizei. Die drei Kumpane, die Hand in Hand bei dem Coup operirt hatten, ließen hiernach sagen, sie wollen sich mit 150 Mark begnügen, als er dies verweigerte, gingen sie auf 50 Mark herunter. Herr S. hätte vielleicht klüger gethan, auf diese Bedingung einzugehen, denn was thaten die guten Freunde nach seiner endgiltigen Weigerung? Nachdem sie das Fuhrwerk zwei Tage umherkutschirt und an verschiedenen Stellen zum Ankauf angeboten hatten, brachten sie dasselbe zu einem Gläubiger des Fouragehändlers, der es durch den Gerichtsvollzieher Wendel in der Neuen Friedrichstraße auf Grund einer ausgeklagten Forderung von 150 Mark pfänden ließ. Es blieb nun dem Geprellten nichts anders übrig, als Wagen und Pferde, die verauctionirt wurden, da er im Augenblick die Forderung nicht bezahlen konnte, wiederum mit erheblichem Verlust zurückzukaufen. Der so schnöde von seinen Freunden behandelte Fouragehändler hat jetzt gegen das Trifolium, welches nach einem wohlüberlegten Plane das Fuhrwerk entführt hat, bei der königlichen Staatsanwaltschaft Antrag auf Strafverfolgung wegen Diebstahls gestellt.

Land- und Hauswirthschaftliches.

† **Neuer Sicherheitsröster.** Von der Fabrik für Patent-Sicherheitsröster in Ludwigsburg wird ein Sicherheitsröster geliefert, der für das Rösten von Kaffee u. s. w. bedeutende Vortheile gewährt. Genanntes Instrument gehört zur Klasse der Kugelröster und ist mit dem Sicherheitsventil versehen, mittels dessen der gewünschte Röstgrad in einfachster Weise eingestellt werden kann. Hat der Kaffee diesen Röstgrad erlangt, so rollt die Kugel selbst vom Feuer. Die Gefahr des Verbrennens des Kaffees ist also absolut ausgeschlossen und die bei anderen Röstapparaten erforderliche ängstliche sorgsame Ueberwachung des Röstprocesses fällt bei diesem Sicherheitsröster weg.

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing